

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'igen Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'igen Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

6. Jahrgang No. 15.

Münster, Sask., Donnerstag, den 3. Juni 1909.

Fortlaufende Nr. 265

Aufruf zum zweiten deutschen = canadischen Katholikentag, abgehalten zu Winnipeg, Man., am 14. und 15. Juli 1909.

„Einigkeit ist unsere Stärke.“

Das auf dem ersten deutsch = canadischen Katholikentag am 29. Juli 1908 in Münster, Sask., ernannte Komitee für den nächsten Katholikentag, wählte als Ort der diesjährigen Versammlung den großen Vereinsaal der deutschen St. Josephs Pfarrei zu Winnipeg, Manitoba. Die Geistesfreiheit und die deutschen Katholiken Winnipegs sind stolz auf diese Wahl und werden Alles aufbieten, um unsern deutschen katholischen Landsleuten des Westens einen herzlichen und gastfreundlichen Empfang zu bereiten. Da vom 10. bis 17. Juli die landwirtschaftliche Ausstellung in Winnipeg stattfindet und somit die Eisenbahnen für diese Zeit Halbfahrtpreise gewähren, ist die Reise nach Winnipeg bedeutend erleichtert und eine zahlreiche Beteiligung zugesichert. Das Lokalkomitee hat ein aus 5 Herren bestehendes Wohnungskomitee aufgestellt, welches dafür Sorge tragen wird, daß die meisten auswärtigen Besucher, falls dieselben es wünschen, in unsern deutschen Familien kostenlos Wohnung und Logis finden. Näheres wird darüber noch bekannt gegeben.

Katholikentage sind Versammlungen katholischer Glaubensbrüder zur Wahrung unserer religiösen Interessen und zur Besprechung sozialer und wissenschaftlicher Fragen. Die Hauptaufgabe des diesjährigen Katholikentages wird die Organisation aller deutschsprechenden Katholiken des Westens Canadas sein, damit wir in allen religiösen, politischen und wirtschaftlichen Fragen geeint vorangehen, nach dem bewährten Wahlspruch: Einigkeit ist unsere Stärke!

Um alle deutsche Katholiken von der Notwendigkeit dieses Zusammenschlusses

und der Wichtigkeit des diesjährigen Katholikentages zu überzeugen, wollen wir die wahrhaft goldenen Worte anführen, welche die hochwürdigsten Bischöfe des Westens über die Bedeutung des Katholikentages ausgesprochen haben.

Am Sonntag den 23. Mai wurde in der deutschen St. Josephskirche zu Winnipeg das heilige Sakrament der Firmung erteilt durch den hochw'igen Herrn Erzbischof Langevin O.M.F., von St. Boniface. Nach der feierlichen Handlung verlas der Vizepräsident des D.M.K. Männervereins eine Begrüßungsadresse, in welcher folgender Passus vorkam:

„Wir wissen endlich, daß wir auf den Segen Eurer erzbischöflichen Gnaden besonders für den kommenden Juli rechnen dürfen, wo sich katholische Männer aus allen Teilen des weiten Westens hier versammeln werden zur Beratung und zur Organisation zu Gunsten unserer hl. Mutter, der katholischen Kirche. Wir sehen in diesem Unternehmen eine dringende Notwendigkeit, die uns in die Lage setzt unsere Rechte als Katholiken um so nachdrücklicher zu verteidigen.“

Der hochw'ige Herr Erzbischof führte in seiner Antwort auf die Adresse unter anderem Folgendes aus:

„Ihr erbittet Meinen erzbischöflichen Segen für den diesjährigen deutschen Katholikentag. Freudig und von ganzem Herzen erteile Ich Euch diesen Segen. Ich beglückwünsche Euch zu dem Plane der Organisation aller deutschen Katholiken des Westens. In der Einigkeit, in der Organisation ist unsere Stärke. Was macht die Katholiken Deutschlands heutzutage so mächtig, so einflußgebend? Ihre feste Organisation, als deren Ausfluß das starke Zentrum da steht. O hätten die anderen europäischen Länder diese Einigung nachgeahmt, dann stände es überall besser! Hätten wir nur überall diesen Zusammenschluß aller Eingefirmten, auch hier in Canada! Wir müssen uns einschließen und vorbereiten auf kommende Kämpfe, die nicht ausbleiben werden. Wären die deutschen Katholiken im 16. und 17. Jahrhundert so organisiert gewesen wie sie es heute sind, dann hätte der Protestantismus keinen Boden gefunden, dann wäre heute in Deutschland keine protestantische Majorität zu finden. Warum ist der

Protestantismus so tief eingedrungen? Weil die Bischöfe, Priester und gebildeten Laien ihre Pflicht in der Organisation und Schulung des Volkes nicht getan hatten. Der heutige herrliche Aufschwung des Katholizismus in Deutschland ist jener Organisation zu verdanken, welche in den siebziger Jahren von den Bischöfen ausging und von tüchtigen Laien durchgeführt wurden.

Ja, tüchtige Laien müssen wir als Führer haben. Deshalb rufe ich allen deutschen Katholiken zu: Wohlan, deutsche Männer, einigt Euch zum Kampfe für Eure heiligen Rechte!“

Religiöse und soziale Rechte habt Ihr. Ihr habt Recht auf Eure katholischen Schulen. Denn in den katholischen Schulen liegt die Zukunft des Katholizismus in Canada. Ohne katholische Schulen mit katholischen Lehrern geht die Jugend nur zu schnell dem Abgrund religiöser Gleichgültigkeit entgegen.

Ihr habt Recht auf Eure deutsche katholische Presse. Eine gute Zeitung ist eine segensreiche Belehrerin und Beraterin im Familienkreise. Deshalb wünsche ich, daß einer der hauptsächlichsten Beschlüsse Eures Katholikentages dieser sei: „In jedes katholische Haus eine katholische Zeitung!“

In sozialen Leben habt Ihr Recht auf Eure deutsche Muttersprache. Eure Kinder lernen die englische Sprache, bewahren aber als teures Kleinod ihre deutsche Muttersprache. Die Katholiken Deutschlands sind trotz ihrer Organisation die besten Staatsbürger. Das werde auch ihr sein.

Indem Ihr Deutschen versucht, alle deutsch sprechende Katholiken des Westens zu organisieren, zeigt Ihr, daß Euer Unternehmen echt katholisch ist. Nicht die Sonderinteressen einer Stadt, einer Provinz, wollt Ihr vertreten, nein, für alle Deutschen Canadas soll nach besten Kräften gesorgt werden.

Nochmals Meine Glückwünsche und Meinen Segen!“

Wir sind dem Oberhirten der Erzdiözese für diese goldenen Worte recht dankbar.

In ganz demselben Sinne haben auch die hochw'igen Bischöfe von St. Albert und Prince Albert sich ausgesprochen:

Bischof Legat, O.M.F., von St. Albert, Alta., schreibt an den Vorsitzenden

des Lokalkomitees:

„Seien Sie meiner vollen Sympathie für Sie und Ihre Arbeiten versichert in der Organisation der katholischen Kräfte und des katholischen Kongresses in Winnipeg im kommenden Juli. Wenn ich auch nicht zugegen sein kann, werde ich dennoch bei euch sein mit dem Interesse, das ich an der kath. Sache nehme und ich werde nicht unterlassen den Segen Gottes auf Eure Versammlung herabzusenden, damit sie reich an guten und wirksamen Beschlüssen sei.“

Es ist jetzt die höchste Zeit, daß überall die Katholiken die Notwendigkeit einer starken und festen Organisation erkennen, wenn wir unsere Rechte und unsere Freiheit verteidigen wollen.“

Bischof Pascal, O.M.F., von Prince Albert, Sask., schreibt uns:

„Ich wünsche dem deutschen Katholikentag in Winnipeg den größten Erfolg und segne ihn von ganzem Herzen. Hoffentlich wird die ganze Sache sich herrlich gestalten.“

Da der hochw'ige Herr Erzbischof von St. Boniface zu seinem größten Bedauern leider durch Firmungsreisen verhindert ist auf dem Katholikentag persönlich zugegen zu sein, ist das Lokalkomitee in der angenehmen Lage mitteilen zu können, daß der hochw'ige Abt Engel des Benediktinerklosters in Collegewille, Minnesota, uns seinen Besuch zugesichert hat, falls nicht etwas ganz Unvorhergesehenes eintritt. Derselbe Herr ist auch bereit, mit bereits eingeholter Genehmigung unseres hochw'igen Herrn Erzbischofs, das feierliche Pontifikatamt am 14. Juli zu halten.

Nähere Einzelheiten werden später mitgeteilt. Diese Einladung ist an alle deutschen Katholiken Canadas ohne Ausnahme gerichtet, an Männer und Junglinge, Frauen und Jungfrauen. Allen rufen wir heute schon zu:

„Auf nach Winnipeg am 14. und 15. Juli, 1909!“

Das Lokalkomitee.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Der Adv. A. Turgeon, Attorney General für Saskatchewan hat seine Resignation in Regina aufgeschlagen.

— Aufgepaßt! —

Um die beste Auswahl in Waren zu finden und um gerechte Behandlung zu erfahren, geht zu **Tembrod & Bruning**, denn wir haben „Dry Goods“ und „Groceries“ Stiefel, Schuhe, Hüte, Kapfen, „Hardware“ und Ofen und bezahlen den höchsten Preis für Butter und Eier. Alle, die Farmen oder Land kaufen wollen, sollen sich an uns wenden, denn wir haben sie zu allerhand Preisen. :: :: ::

Tembrod & Bruning | Münster
Sask.

— Verlangt —

Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten Böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bier fabrication. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise

Goetschen, Wenpler Brewing Company,
— Limited. —

Saskatoon, Saskatoon.

Eine Postkarte

an uns adressiert wird ihnen als Einleitung unserer

Katalog

bringen. Es lohnt sich der Mühe

J. J. Cairns

Saskatoon, Saskatoon.

Der größte und ausgereicherte Retail Laden westlich von Winnipeg

Ein deutsches Dienstmädchen Namens Amalia Aschenberner in Regina trank kürzlich Karbolsäure und verschied bald darauf.

Das Schulhaus in Bonda ist kürzlich durch Feuer zerstört worden. Das Feuer wurde durch die Heizluftheizung verursacht.

In Saltcoats brannte das Wohnhaus des J. Gibbons nieder. Infolge des starken Windes geriet der Kamin an Feuer und zerstörte das ganze Gebäude.

In der Nähe von Erwood ging H. Tilley auf dem Bahugeleise und hörte nicht den herankommenden Frachtzug. Er wurde von der Lokomotive erfasst u. unter die Räder geworfen. Ein Bein wurde ihm abgefahren und das andere verletzt.

Alberta.

Der Streik der Grubenarbeiter, der sich auf fast sämtliche Minen des südlichen Alberta und östlichen British-Columbia erstreckte, ist beigelegt worden. Das Friedenswerk wurde von der Vermittlungsbehörde, die von der Regierung nach den Vorschriften des Lemieux-Aktes eingesetzt worden war und der Leitung der „Ver. Grubenarbeiter Americas“, deren Vertreter von Idaho, Washington und Oregon herübergekommen waren, zu Stande gebracht. Man einigte sich auf dieselben Bedingungen, die in der ersten Konferenz angenommen worden waren, und denen Distriktspräsident Sherman, obgleich die Bergarbeiter-Logen für die Annahme waren, seine Zustimmung versagt hatte, worauf dann die Arbeiter auf seine Aufforderung hin den Streik begannen. Der internationale Präsident Lewis hatte stets die Ansicht vertreten, daß nicht gestreikt werden solle. Jetzt haben die Arbeiter zugestanden, daß auch Nicht-Unionleute auf den Gruben beschäftigt werden sollen, während die Besitzer versprochen haben, jede Benachteiligung der organisierten Arbeiter zu unterlassen. Beide Parteien sind für die nächsten drei Jahre auf diese Bedingungen verpflichtet. Das Ende kam gerade zur rechten Zeit, denn der Kohlenvorrat der Fabrikanten in Alberta und dem östlichen British-Columbia ist erschöpft. Durch den Streik waren sieben- bis zehntausend Leute zur Untätigkeit verurteilt.

Eine Delegation von Deutschen aus der Umgegend von Chicago befindet sich zur Zeit in Alberta, um sich eine Fläche guten Farmlandes, im Ganzen für 63 Familien, auszusuchen. Sie sind sehr begeistert über die schöne Prarie nördlich und westlich von Edmonton und gedenken schon in nächster Zukunft einen großen Landkaufpakt abzuschließen. Ferner beabsichtigen die Vertreter der Gemeinde von Zion City von Chicago Land für 100 Familien auszusuchen und anzupflanzen.

Parad Burns von Calgary hat dem altschottischen Indianermissionär, dem 83-jährigen Oblatenpater Lacombe in der Nähe von Regina eine 200 Acker Farm zum Geschenk gemacht, auf welcher P. Lacombe sein Armenheim und Wohnhaus erbauen wird. Schwestern der Schwestern-Vereinigung aus Montreal

werden die Leitung der Anstalt übernehmen.

In der Tiefe von 2,900 Fuß wurde in Calgary ein Gasvorrat angebohrt, welcher 1,000,000 Kubikfuß innerhalb 24 Stunden liefert. Die Kosten des Bohrens beliefen sich soweit auf \$125,000. Man will noch weiter bohren bis zu einer Tiefe von 4000 Fuß.

Das Gericht hat Geo. White in Edmonton \$5,000 zugesprochen für den Verlust seines Beines, das er in meinem Unfall bei den Arbeiten für die G.T.P. Bahn bei Pembina verloren hat.

403 Büffel sind nach den Berichten von Hon. Frank Oliver, Minister des Inneren von der Dominion Regierung, im Nationalpark in Alberta, welcher 4 Townships östlich von dem Battle River, zwischen der C.P.R. und Grand Trunk Pacific, umfaßt. Diese Herde kostet der Regierung \$99,135 oder \$200 das Stück. Die Regierung hegt die Absicht, noch 300 Stück mehr anzukaufen.

Manitoba.

Herr A. A. Andrews, Präsident der „Winnipeg Exhibition Company“, legte dem „Board of Control“ kürzlich die schätzungsweise Ausgaben vor, welche die Ausstellung in diesem Jahre — sie findet vom 10. bis 17. Juli statt — kosten wird. Der Betrag stellt sich auf \$87,950 in diesem Jahre, gegen \$113,600 im vergangenen Jahre.

In dem Maternitätshospital der „Sisters of Mercy“ in Winnipeg wurden im letzten Jahre über 800 Patienten behandelt, darunter 500 aus Winnipeg, von denen aber nur 223 bezahlten; außerdem leiten die Schwestern auch noch in St. Norbert ein Heim für verwahrloste Kinder, welches sich allgemeiner Anerkennung erfreut.

Ontario.

Von Ottawa aus wird offiziell demontiert, daß die Verhandlungen zur Abschließung eines deutsch-canadischen Handelsvertrages sich einem erfolgreichen Ende nähern. Diese Nachricht war von Washington ausgegangen. Es wird von Ottawa aus erklärt, daß überhaupt keine offiziellen Schritte getan worden sind.

Ungefähr 100 Familien, welche den Ottawa Fluß entlang wohnen, mußten ihre Wohnungen räumen, weil der Fluß seine Ufer übertreten hat. Ungefähr 50 Familien mußten in die oberen Stockwerke ziehen.

In den vier Monaten Januar-April 1909 werden die in Canada durch Feuer angerichteten Verluste auf \$4,325,345 geschätzt; 18 Personen, darunter 15 Kinder, kamen dabei um das Leben.

Ein Aufsehen erregender Silberfund wurde kürzlich auf dem Cobalt Gem Befitztum nahe dem Lawson River gemacht; dieser Fund bestand nämlich aus einem einzigen Stück Erz, 5 1/2 Fuß lang, 2 Fuß 5 Zoll breit und 16 Zoll dick, das 3000 Pfund wog. und 75 Prozent reines Silber enthielt; das Monstrestück wurde nahe der Erdoberfläche entdeckt, es hat einen Wert von \$16,000 und ist nach Philadelphia gesandt worden.

mäßige
M
wo Ihr ei
sowie die
maschine
ham P
BRU
Gute Einrichtu
Treffliche Kof
Eigarren.
S. Schw
Ne
nach neu
der
Wenn Sie
oder ein neu
fragen Sie n
für Schlafzi
Matragen,
Porzellanwa
Ein großer
Art ist immer
G E
HUMBOL
2 Fohlen f
fer S, 36, I
der wird geb
neten Eigent
der Unkosten
Wiederbring
G
G
in der S
günstigen
oder zu ver
Näheres z
St. Peter
Verlan
ihren W
benachric
neben ih
Postoffic
die Zeitu
office sen
nach der
können.

Für gute Waren,

mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum
MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Laval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Dist. Eggen, Kentucky Drills, Chat-ham Dugmählen und Wagen, u.s.w.

L. J. LINDBERG

Eigentümer

BRUNO HOTEL ST. LOUIS BELL FOUNDRY

BRUNO, SASK.

Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung
Ereßliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u.
Cigarren.

S. Schwinghamer, Eigentümer.



2735 - 37 Lyon Str.
St. Louis, Mo.
Stuckstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute
besten Qualität.
Kupfer und Zinn

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisestimmertischen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, zc. zc.
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Verlaufen.

2 Fohlen sind entlaufen südlich von Münster S. 36, T. 35, R. 22. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselben dem Unterzeichneten Eigentümer abzuliefern. Vergütung der Unkosten und gute Belohnung sind dem Wiederbringer sicher.

Hermann Stephan.

Ein gutgebender General-Store

in der St. Peters-Kolonie ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verrenten. Postamt im Store. Näheres zu erfragen in der Office des St. Peters Boten.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort

benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte

Postoffice anzugeben, damit wir

die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung

nach der alten Postoffice einstellen können.

Berbesserte Farmen.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annenheim mehrere vorzügliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man wende sich an

Arnold Dank, - Annenheim, Sask.

Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Leserlich sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schönklügelgeschriebene Korrespondenz verfehlt die Seher in ungemütliche Stimmung.

2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch daß der Seher Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.

3. Man vermeide Unzuchtigkeiten und Persönliches das Mißstimmung erregen könnte. Damit ist niemanden gebietet, uns am wenigsten: wir haben so schon anderweitigen Trubel genug.

Abonniert auf den „St. Peters Boten.“

Frische Milchkuhe.

Der Unterzeichnete hat 6 gute frische Milchkuhe im Alter von 3 bis 6 Jahren billig zu verkaufen

Ludwig Jab, = Dead Moose Lake.
3 Meilen südlich von der Kirche.

Verlaufen

in der Nacht vom 23. Mai, 1 graue Mähre 1150 Pfd. schwer mit Hoppeln an den Beinen, 1 gelbbrauner Wallach, 1100 Pfd. schwer, ebenfalls mit Hoppeln. Beide tragen einen Baum und eine Kette, mit der sie befestigt waren. Wer immer sie nach Houston's Leihstall, Humboldt, oder nach S. 14, T. 38, R. 22 bringt, kann auf eine gute Belohnung rechnen.

Quebec.

Die Pläne zur Rekonstruktion der feinerzeit eingestürzten Brücke über den St. Lorenzstrom bei Quebec sind nahezu vollendet. Die Brücke wird ungefähr nach dem Modell der eingestürzten und auf denselben Pfeilern erbaut werden. Für den Oberbau soll Nickelstahl verwendet werden, wodurch die Tragfähigkeit ganz bedeutend erhöht wird. Die Kosten werden sich auf 6 bis 7 Millionen Dollars belaufen. — Der Einwandererstrom hat jetzt ziemlich Dimensionen angenommen. Es passieren durchschnittlich 500 Einwanderer täglich Montreal auf ihrer Reise nach dem Westen. Die meisten gehen nach Saskatchewan u. Alberta. Im Durchschnitt gehören die Einwanderer, wie die Behörden mitteilen, zu der Klasse der „sehr Wünschenswerten.“

Erzbischof Bruchesi, Montreal, erklärte kürzlich in scharfen Worten die geheimen Gesellschaften wie Freimaurer, Odd Fellows, Knights of Pythias u.s.w. als der Römisch-katholischen Kirche schädlich und gefährlich, indem die Lehren dieser Logen denen der Kirche feindlich gegenüberstehen.

Vier Holzfäller, darunter drei Brüder Grenier, ertranken kürzlich im Rouge River, 125 Meilen nördlich von Calumet durch Umschlagen ihres Bootes.

Der Dampfer „Willehad“ der kürzlich ins Leben gerufenen Canada Linie hat die Dampfschiffahrt von Montreal nach Rotterdam und Bremen am 8. Mai eröffnet. Diese Linie wird von der Hamburg-Amerika, Holland-Amerika und der Norddeutschen Lloyd Linie geleitet. Die Haupt-Office für West Canada befindet sich in 205 McDermot Ave., Winnipeg und alle bedeutenden Dampfschiff-Agenturen verkaufen ihre Fahrkarten.

British Columbia

Der Mackenzie Bros. in Vancouver gehörende Dampfer „Transit“ ist von einer Anzahl englischer Sports gechartert worden, die auf demselben am 30. Juni eine etwa 4 Monate dauernde Jagdtour nach den Küsten Kamtschatkas, Ost Sibiriens usw. anzutreten gedenken.

Offiziere und Mannschaften der japanischen Kreuzer „Soya“ und „Aso“ wurden in Victoria aufs freundlichste aufgenommen und bewirtet. Die canadische Bevölkerung im allgemeinen zeigte jedoch wenig Enthusiasmus.

Der von der C.P.R. gebohrte Tunnel durch den „Big Hill“ zwischen Laggan und Field wird nun bald für den Eisenbahnverkehr eröffnet werden können. Arbeiter von beiden Seiten des Tunnels aus trafen sich in der Mitte desselben u. konnten sich gegenseitig die Hände schützen; der Tunnel ist etwa 5000 Fuß lang, seine Herstellungskosten betragen annähernd \$1,000,000.

Die Fabrikanten von Dachschindeln in Vancouver und anderen Teilen British Columbias haben beschlossen, ihre Fabrikate mit einer Schutzmarke zu versehen. Die Amerikaner verkaufen nämlich ihre eigenen aber minderwertigen Produkte als solche aus British Columbia und schaden dadurch der canadischen Indu-

Strie.

Neufundland.

Die Wahlen in Neufundland sind zu Gunsten der Morris Partei ausgefallen. Vor 7 Monaten hatten bekanntlich Wahlen stattgefunden, bei denen der damalige Premier Bond nur ebensoviel Kandidaten durchbrachte wie die Opposition. Eine Reihe von Monaten suchte man zu einem Uebereinkommen zu gelangen; ein Koalitionsministerium wurde vom Gouverneur vorgeschlagen, jedoch nicht akzeptiert und schließlich sah sich Premier Bond veranlaßt, zu resignieren und überließ es dem Führer der Opposition Morris, ein Kabinett zu bilden und Neuwahlen anzuschreiben.

Trotz der zeitweilig wärmer werdenden Witterung, wollen die Eisfelder an der Küste von Neufundland nicht weichen. Soweit das Auge reicht, noch immer nichts als Eis, zum großen Schaden der Schifffahrt. Der Dampfer „Mongolian“ der „Allan“ Linie, welcher bei St. John in schwere Eisfelder geriet und stecken blieb, ist wieder freigekommen u. hat seine Fahrt fortgesetzt; von den sich an Bord befindlichen 500 Passagieren ist niemand verletzt worden.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Der hochw. Herr Bischof hat eine Visitationsreise in einer Diözese unternommen und wird erst gegen Mitte Juni hier wieder eintreffen.

Moose Jaw, Sask. Der hochw. S. Swanner, Pfarrer der St. Josephs Kirche ist versetzt worden und seine Stelle hat der hochw. Herr Woodcutter von Winnipeg eingenommen.

Winnipeg. 99 Personen, darunter 48 Kinder und 51 Erwachsene empfingen in der hiesigen deutschen St. Josephs Pfarrei am 23. Mai das hl. Sakrament der Firmung. Der hochw. Herr Erzbischof Langevin O.M.F. hielt eine längere Ansprache und zeigte das größte Interesse für den 2. deutschen canadischen Katholikentag, der hier am 14. und 15. Juli abgehalten werden wird.

Mit Freuden begrüßen wir die Nachricht, daß die polnischen Katholiken Canadas am 4. 5. und 6. September in Winnipeg eine Katholikerversammlung abhalten werden zur Organisierung der zahlreichen Polen. Weihbischof Paul Rhode von Chicago, ein Pole, hat sein Erscheinen bereits zugesichert. Wir gratulieren den Oblatenpatres der polnischen Pfarrei zu diesem großen geplanten Unternehmen. P. Ladislans Grochowski ist zum Vorsitzenden des Vorbereitungs-komitees ernannt. Die Gründung eines deutschen und eines polnischen Volksvereins wäre eine ideale Leistung für dieses Jahr. (West-Canada.)

Quebec. Der hochw. F. G. Gagnon, Leiter des hiesigen Seminars, starb hier in seinem 51. Lebensjahre. Er verbrachte seine ganze Lebenszeit im Seminar.

Winona, Minn. Der hochw. Herr Bischof Joseph Cotter, der schon längere Zeit leidend ist und kürzlich von einer

Fortsetzung auf Seite 4.

St. Peters Bote

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Argenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderungen stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Aenderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Gelbanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Kirchenkalender.

- 6. Juni. Dreifaltigkeitssonntag. Ev. Wir ist alle Gewalt gegeben. Norbert. Mer.
- 7. Juni. Mont. Robert. Gottlieb.
- 8. Juni. Dienst. Medardus.
- 9. Juni. Mittw. Primus und Felician.
- 10. Juni. Donnerst. Frohnleichnamsfest. Marg.
- 11. Juni. Freit. Barnabas.
- 12. Juni. Samst. Johann v. hl. Jak.

Denkmal für den Jesuitenmissionär Marquette. Schon vor etwa 30 Jahren hatte man beschlossen, dem Jesuitenmissionär, Pionier und Erforscher der Oberen See-Region, ein Monument zu errichten und hatte \$1200 zu diesem Zwecke gesammelt. Eine lange Periode verfloß und dann wurde der Fond auf \$2500 gebracht durch Subskriptionen. Wieder folgte ein Stillstand und während einem Jahrzehnt schief das Unternehmen ein. Endlich ergriff Peter White von Marquette neuerdings die Initiative zur Vollendung des Werkes. Er bestellte eine 10 Fuß hohe Bronze-Statue des Vaters Marquette mit einem Postament von Granit. Es war seine Intention, den fehlenden Ueberfluß selbst zu beschaffen, als er eines Tages in Detroit auf einer Geschäftstour plötzlich starb. Seine Erben jedoch werden das Werk, wie geplant, vollenden lassen. Das betreffende Monument soll auf dem freien Platz vor dem alten Fort Mackinac in Michigan postiert werden.

Das katholische Leben hat in den letzten Jahren in ganz Griechenland einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Die römisch-katholischen Priester werden nicht mehr insuliert wie in früheren Jahren und auch die griechischen Behörden zeigen sich sehr zuvorkommend gegen sie. An der Universität von Athen, auf die die Griechen sehr stolz sind, wurde ein Katholik zum Rektor gewählt. Das wäre vor nicht zu langer Zeit noch nicht denkbar gewesen. Die Hauptzentren des römisch-katholischen Elements sind in Athen, Auplia, Piräus, Patras und Laurium.

Die Antiklerikalen haben in Rom einen weiteren Sieg zu verzeichnen. Die liberalen Blätter sind freilich voll des Lobes über die vom Papst Pius dem Rechten vorgenommene Seligpre-

chung der Jungfrau von Orleans, weil gelegentlich der Ceremonie 50,000 französische Pilger Rom besucht und etwa \$2,000,000 dort zurückgelassen haben. — Seitdem der klerikale Parlamentskandidat geschlagen worden, feiert die Presse den Sieg über das Priesterregiment, das Italien feindlich gesinnt sei. Ein Haufe Antiklerikaler zog am Sonntag, den 2. Mai, durch die Straßen unter den Rufen: Nieder mit dem Papst, Tod den Priestern! Vor der französischen Gesandtschaft wurde eine Demonstration veranstaltet, wobei wiederholt die Worte „Rom ist, wie Frankreich, entschlossen, den Kampf gegen die Religion zu führen“, gehört wurden. Der Gesandte war nicht anwesend. An seiner Stelle empfing der erste Sekretär eine Gesandtschaft des Böbels, dankte in der überschwenglichsten Weise für die Kundgebung und versicherte, er würde dem französischen Gesandten Mitteilung machen von dieser „herzlichen Kundgebung des antiklerikalen Vereins von Rom. Echt französisch das!“

„Ohio Waisensfreund.“

Fortsetzung von Seite 3.

Reise im Osten, wo er vergeblich Stärkung seiner Gesundheit gesucht hatte, zurückkehrte, liegt schwer krank darnieder. Leider scheint keine Aussicht auf Besserung zu sein, und nach ärztlichem Gutachten kann der Tod des Kirchenfürsten stündlich eintreten.

New Utm. Es vollzog sich neulich hier ein Ereignis, das bisher einzig da steht in der Erzdiözese St. Paul: dem deutschen Rektor einer deutschen Gemeinde war es beschieden, den Titel und die Insignien eines päpstlichen Hausprälaten entgegenzunehmen, womit ihn der hl. Vater auf Verwenden des Oberhirten der Diözese in Anerkennung seiner Verdienste bedacht hat. Die Freunde, welche die ganze Gemeinde und die deutschen Katholiken im allgemeinen erfüllte, als vor einigen Monaten die Kunde kam von der dem hochw. Hrn. Dechanten H. V. Sandmeyer zu teil gewordenen Ehre, fand an dem Tage der Investitur bedenten Ausdruck. Die schöne Kirche, das prächtige Pfarrschulgebäude — wohl das schönste im Staate und weit darüber hinaus —, das Pfarrhaus, das Schwe sternhaus waren mit Fahnen und Wimpeln und Kränzen geschmückt. Zahlreiche Festbesucher — darunter 52 Priester — vereinigten sich mit den Mitgliedern der Gemeinde, um den Ehrentag des hochw. Prälaten zu begehen. Ein feierliches Amt wurde von Monsignore Alois Blut von Shakopee zelebriert, wobei Erzbischof Ireland von St. Paul unter Assistenz einer großen Anzahl von Geistlichen die Investitur des neuen Hausprälaten vornahm. Unter den anwesenden geistlichen Herren befanden sich der hochw. Abt Peter Engel, O.S.B., Collegenille, Monsignore J. C. Kennedy von Bell Plaine, Monsignore Dominik Mayer von St. Paul, Monsignore Er. Nagl von St. Cloud und Rev. A. Oster von St. Paul.

St. Louis, Mo. Am Pfingstsonntag, den 3. Mai, feierte die hl. Gei-

Gemeinde das silberne Priester-Jubiläum des allbekannten hochw. Vater J. Rothensteiner. Im Jahre 1887 wurde Vater Rothensteiner Pfarrer der St. Michaels-Gemeinde zu Fredericktown, Mo., wo er 10 Jahre eifrig wirkte. Seit Juni 1907 ist er Pfarrer der hl. Geist-Gemeinde zu St. Louis, wo er sich bald die Liebe und das Vertrauen der Gemeinde gewann und dieselbe zur frischen Blüte brachte, so daß schon im November 1908 der Grundstein zur neuen prachtvollen Kirche, die zur Zeit ihrer Vollendung entgegengieht, gelegt werden konnte. Vater Rothensteiner ist auch auf literarischem Gebiete und als hervorragender Dichter wohlbekannt. Seine Sammlung deutscher Gedichte umschließt mehrere Werke, so „Hoffnung und Erinnerung“, „Indianer-Sommer“ und „Am sonkigen Hang;“ auf englischem Gebiete nimmt seine Sammlung Gedichte unter dem Titel „Heliotrope“ ebenfalls eine hervorragende Stelle ein. Der hochw. Herr ist in St. Louis, Mo., geboren.

New York. Der Apostolische Ablegat Diomede Falconio, hat sich am 20. Mai in Begleitung des Erzbischofs Farley und 150 anderer Würdenträger und Geistlichen auf der „Carpathia“ nach Rom eingeschifft. Die Meisten gedenken der goldenen Jubiläumseier des amerikanischen College in Rom am 6. Juni beizuwohnen.

Syracuse, N. Y. Hier ist Msgr. Grimes in der Kathedrale der Unbefleckten Empfängnis von Erzbischof Farley von New York zum Hilfsbischof von Syracuse geweiht worden. Es assistierten Bischof Patrick A. Ludden von Syracuse und Bischof Thomas M. A. Burke von Albany. Es waren ferner folgende Bischöfe zugegen: Bischof McFaul von Trenton, Bischof Colton von Buffalo, Bischof Hickey von Rochester, Bischof McDonnell von Brooklyn und Bischof O'Connor von Newark, N. J.

St. Paul, Minn. In einer Sitzung des Baukomitees der Prokathedrale in Minneapolis wurde der Firma H. R. Leighton & Co. die Ausführung des Baues für \$170,000 übertragen. Es wurde beschlossen, für den Bau hauptsächlich Bethel-Granit zu verwenden u. die Lieferung des nötigen Materials soll der Woodbury Granite Co. von Hardwick, Vt. übertragen werden.

Columbus, Ohio. Hochw. Vater Johann B. Eiß, der acht Sprachen beherrscht, arbeitet eifrig für die Bekehrung der Juden. Er hat zu Worthville, O., das alte Seminar-Gebäude angekauft, das in eine Schule für Juden umgewandelt werden soll.

Chicago. Unter den üblichen Feierlichkeiten ist durch Erzbischof Quigley die Kirche H. L. Frau vom Berge Carmel im Melrose Park eingeweiht worden. — Ein Komite von hervorragenden Priestern der Erzdiözese Chicago sind mit dem Ansarbeiten eines Planes beschäftigt für die Gründung von 10 neuen Pfarreien in Chicago.

Chicago. Hier fand am 23. Mai die Einweihung der polnischen St. Michaels-Kirche an Bond Ave. und 83. Straße durch Erzbischof Quigley statt. Hilfsbischof Paul P. Rhode von Chicago zele-

lebrierte das Pontifikal = Hochamt.

New York. Zu Ehren von Bischof Alois Benziger von Malabar, British Indien und seinem Bruder A. Benziger, einem bedeutenden Portraitfotografen mit Ateliers in New York, Paris und in der Schweiz, gab Erzbischof Farley kürzlich ein Diner, zu dem auch Herr Nikolaus Benziger, ein Vetter der beiden Brüder und Chef der weltberühmten Verlags- und kirchlichen Kunsthandlung Benziger Bros. geladen war. Obwohl Bischof Benziger bereits seit einer Woche in New York weilte, hatte doch bisher außer seinen Verwandten Niemand eine Ahnung von seinem kirchlichen Titel, denn schon vor seiner Ankunft hatte er darum gebeten, seinen Bischofsrang geheim zu halten, da er jedes Aufsehen vermeiden wollte. Er ist einer der jüngsten Bischöfe der katholischen Kirche. Ehe er das Alter von 30 Jahren erreicht hatte wurde er vom Papste zweimal zum Bischof ernannt, aber jedesmal lehnte er die Würde ab, da er sich noch zu jung wähnte. Vor zehn Jahren nahm er die Würde an. Bischof Benziger gehört dem Orden der unbeschnittenen Carmeliter an. Card. Gibbons und Erzbischof Farley statteten letztes Jahr gelegentlich ihrer Romfahrt dem Benzigerschen Hause und Etablissement in Einfiedeln einen Besuch ab. Zu dem Diner hatte Erzbischof Farley außer den Herrn Benziger Msgr. Lovelle und andere hervorragende Geistliche geladen. Zum ersten Male seit seinem Eintreffen in Amerika trug Bischof Benziger bei diesem festlichen Anlasse sein Standeskroze. Er gedankt sich etliche Wochen in New York aufzuhalten. Vor seiner Abreise wird er Card. Gibbons und andern hervorragenden Mitgliedern der Hierarchie Besuche abstatten.

Metten, Bayern. Der hochw. P. Amand Meyer O.S.B. ist vom Tode abberufen worden. Er war am 25. Januar 1829 zu Großthundorf, Pfarrei Thannhausen bei Freystadt geboren. Am 22. Juli 1854 erhielt er die Priesterweihe. Bald darauf kam er als Hilfspriester nach Kastl, dann als Kooperator nach Kauterhofen. Der Schematismus der Diözese Eichstätt für das Jahr 1859 führt ihn bereits als Novizen des Benediktinerklosters in Metten auf. Schon am 26. Mai 1859 legte er seine Ordensprofess ab. Still und zurückgezogen wirkte er von nun an in dem ihm daselbst zugewiesenen Arbeitskreise als Lehrer der Mathematik. Im Jahre 1904 feierte er sein goldenes Priesterjubiläum.

Planfetten, Bayern. Der ehrw. Laienbruder Ignatius Falk, O.S.B., ist hier im 26. Jahre seines Lebens und im 4. Jahre seiner Profess aus dem Leben geschieden.

Berlin. Graf Franz v. Ballestrem, der ehemalige Reichstags-Präsident, hat eine Botiv-Kirche gestiftet, welche an dem Platze errichtet werden soll, wo Ende April sein Sohn Gustav, wie damals gemeldet, zu einem jähen Ende kam. Graf Gustav von Ballestrem war auf einer Spazierfahrt aus seinem Kraftwagen geschleudert worden und hatte auf der Stelle seinen Tod gefunden. Er

The W
HUMBOLDT
H. W. S
Dampfb
Gashe
Alle
Hauptquartier
Alle Angestellte
Preise \$1
Musterzimme
bindung.
HUMB
Vict
Bekannt
schen von
Nordweste
Vorzü
Die best
Kegels
Haus mit
Haus ist 1
Man
Nic. W. Sch
Tembrock
HOT
Bef
Ehemals be
Reisend
dation
W. G
12
Da
W. A.

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Hasckamp, Manager

Dampfheizung
Gasbeleuchtung
Alles neu und modern
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch

Freise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Reihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten
Reine helle Zimmer
Bade Zimmer
Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art
Kegelbahn & Billardhalle

Zu verkaufen!

Haus mit Lot sehr billig zu verkaufen.
Haus ist 12 x 20, Lot 50 x 132 Fuß.
Man wende sich an
Nic. W. Schröder, Muenster, Sask.
— oder —
Tembrock & Bruning, Muenster.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Mappeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

W. G. Blase & Sohn,



Fabrikanten und Importeure von
Nehgewändern,
Statuen,
Kelchen,
Eiborien.

Allerlei Ausstattungen für den Altar, Kreuzwegstationen etc., etc.

Das billigste und beste Geschäftshaus für Kerzen u. Dole.

123 Church Str., Toronto.

Dana Hotel

...und Bar...

Vorzügliche Accommodation.

W. A. Strong, Eigentümer
DANA, SASK.

Eure Rechnungen

werden durch Eure Rüche bezahlt werden.

Sendet Euren Rahm zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis.

Schreibt uns um Auskunft

The Central Creamery Co. Ltd.

HUMBOLDT - - SASK.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Nothbern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren
Koksöfen, Kanges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Eldbredge B. Nähmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Drehschneidungen

Wir haben eine wohlausgerüstete Klempterei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit.

Nur für deutsche Katholiken.

Zwei unkultivierte Farmen nahe bei Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation.
S. W. 1/4 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2
E. 1/4 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2

Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gregor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Münster, das andere 3 Meilen vom Kloster und 4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Münster als auch St. Gregor haben Kirche und Pfarrschule.

Preis \$13 per Acker. Davon \$4 per Acker baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen nach Abreinkunft, zu 8 Prozent Zinsen.
Man benütze die Gelegenheit sogleich. Nachfragen in der Nähe des St. Peters Notens.

war Mitbesitzer von Costan, Oberleutnant der Reserve des preussischen 1. Garde- Dragoner- Regiments und Mitglied des preussischen Abgeordneten- gauses.

Lissabon. Ein schwerer Unfall hat sich in der Klosterkirche in dem nicht weit von hier gelegenen Delgil zugetragen. Während des Gottesdienstes stürzte eine Gallerie, auf der sich 200 Menschen befanden, ein und Trümmer und Menschen fielen auf die dicht gedrängte Gemeinde hinab. Eine furchtbare Panik brach aus. Sieben Leichen sind aus den Trümmern hervorgehoben worden. 35 Personen sind schwer und 50 leicht verletzt.

St. Peter's Kolonie.

Sonntag, den 20. Juni wird in An- naheim der Grundstein zur neuen Kirche gelegt werden. Am Nachmittag wird eine Unterhaltung stattfinden, zu der alle Nachbargemeinden freundlichst ein- geladen sind.

Schon öfters wurden wir ersucht große Plakate zu drucken, aber wir waren hierzu nicht in der Lage, weil wir keine großen Typen hatten. Jetzt haben wir eine vollständige neue Ausrüstung erhalten, sodas wir im Stande sind die größten Plakate (Posters) westlich von Winnipeg zu drucken. Die Typen sind so groß, das man die Buchstaben schon von Weitem erkennen und lesen kann.

Heute erscheint der St. Peter's Bote zum ersten Male seit seiner Gründung mit 16 Seiten. Unsere Leser werden darin unser Bestreben wahr nehmen ihnen nicht nur Solides sondern auch viel des Soliden zu bieten. Wir sind überzeugt, das dies unseren verehrten Abonnenten auch Freude bereiten wird. Sie mögen jedoch bedenken, das es keine Kleinigkeit ist, hier im hohen Norden, in der Abgeschlossenheit der Welt, wo alles noch primitiv und neu ist, eine solche Zeitung erscheinen zu lassen.

In der Victoria Halle zu Watson wurde am Victoria Tag, den 21. Mai, ein Basket Social abgehalten und eine musikalische Unterhaltung veranstaltet zum Besten der Herz Jesu Kirche. Der Reingewinn belief sich auf ca. \$115.

Am Dienstag voriger Woche sind die Eltern des hochw. P. Casimir, O.S.B., Herr und Frau Cismowski, welche den Winter in den V. Staaten zugebracht hatten, wieder in Münster angekommen. Sie berichten, das der Saatenstand in Minnesota nicht gut zu nennen sei.

Wir machen unsere Leser hiermit aufmerksam auf die Anzeige des John Spangler, der 5 Pferde verloren hat. Er offeriert \$25.00 Funderlohn.

Die ersten Gewitter dieses Jahres zogen durch die St. Peter's Kolonie am 26. Mai.

Vorletzten Donnerstag ist das Wohn- haus des E. Wenschlag, 1 Meilen östlich von Watson abgebrannt. Das Fett in einer Bratpfanne fing Feuer und führte das Unglück herbei. Der Verlust beträgt \$3000, die Versicherung \$1300.

Das Fundament für die Watson Butterfabrik ist fertig. Auch der Dampf-

kessel wurde eingesezt.

Fr. Xaver Edenhofer, Angestellter an der Dominion Land Office in Humboldt wurde nach der Prinz Albert Land Office versetzt. Er wird von den Deutschen des Humboldt Distrikts arg vermisst werden, da er als Deutscher stets bereit war seinen Landsleuten in Heimstätteangelegenheiten den erwünsch- ten Aufschluß zu geben.

Herr und Frau Schmid von Fulda feierten am 25. Mai ihre silberne Hochzeit. P. Irbephous las eine stille Messe für sie. Hierauf zelebrierte P. Rudolph ein Hochamt, während welchem Ottilia Schmid und Ric. Burton durch das Band der Ehe vereinigt wurden.

S. Zimmerman, M. D. Zahnarzt wird bis zum 12. Juni in Humboldt bleiben.

Am Pfingstfeste zelebrierte der hochw. ste P. Prior in der Klosterkirche ein Hochamt unter Assistenz des hochw. P. John als Diakon und Fr. Joseph als Subdiakon. P. Prior hielt die Fest- predigt. Am Pfingstmontag hielt P. Bonifaz ein Hochamt, worauf eine Pro- zession abgehalten wurde, um Gott zu bitten für eine gesegnete Ernte.

Der hochw. P. Peter war am Pfingst- sonntag in Watson und leistete dem hochw. P. Bernard Aushilfe.

Das Wetter der vergangenen Woche war für die Feldfrüchte überaus frucht- bar. Am Freitag abends kam nach einem mehrtägigen heftigen Winde ein ziemlich starkes Gewitter mit schönem warmen Regen. Der Regen hielt mit zeitweiliger Unterbrechung an bis zum Montag. Dabei war es aber so warm, das man Tag und Nacht bei offenem Fenster im Hause gemütlich zubringen konnte. Die Aussichten für ein gutes Jahr sind gegenwärtig die besten.

Korrespondenzen.

Brno, Sask., den 26. Mai '09. —

Hier wurde gestern eine Abstimmung gehalten ob Schuldscheine im Betrage von \$1600 ausgegeben werden sollen um eine öffentliche Schule zu errichten. Zur Schande der Gegner der Publika- nerin sei berichtet, das sich nur wenige von ihnen einfanden. Somit hat die Public Schule mit 9 gegen 5 Stimmen gewonnen. Das kurioseste bei der Ge- schichte ist aber, das der Antrag die Schuldscheine abzugeben und der Ver- schluß den Antrag der Steuerzahlern zur Abstimmung zu unterbreiten, von unserm Schultrustees angenommen wur- den, nachdem dieselben durch eine tyran- nische Maßregel der Regierung abgesetzt waren und bis heute noch nicht wieder eingesezt sind. Was denkt der St. Pe- ters Bote davon?

Ein Leser.

Anmerkung. Was wir davon denken, schreiben wir in einem Artikel unter dem Titel „Türkische Zustände in Kanada.“

Türkische Zustände in Kanada.

Wie wir bereits früher berichteten,

Maschinerie & Eisenwaren

Kommt zu uns wir haben immer eine vollständige Auswahl Eisenwaren an Hand. Wir sind Agent für die berühmten Deering Ernte Maschinen, die besten der Welt. Wir haben Chatham und Petrolia Wagen, hölzerne und eiserne Eggen, Rasenschneider. Volle Auswahl in Rock Island und Emerson Pflüge. Wir verkaufen die Lawyer und Massey Treck und Road Maschinen. Ferner Brunnenmaschinen Gasoline Engines. Sharples Rahm Separatoren.

Versichert Eure Gebäude bei uns Gute und reelle Behandlung zugesichert.

NORDICK BROTHERS
ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit "Bar" in Münster, Sask. zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundenschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Münster, Sask.

Der Pionier - Store von Humboldt

Gottfried Schaffer, Eigentümer.

Mein Ackerbau-Gerätschaften-Umsatz geht ins Große. Kein Wunder! Ich verkaufe die berühmten Deering Maschinen, habe auch alle einzelnen Teile auf Lager, sowie Eggen, Pflüge, Rasenschneider usw., usw. Farmwagen kann ich auch auf zwei Jahre Zeit verkaufen.

Die Welt schreitet vorwärts; Fortschritte und Verbesserungen sind auf allen Gebieten zu verzeichnen, nur das Eine scheint man im gewöhnlichen Leben zu übersehen, nämlich, daß man im Kleinkauf nicht mehr für bares Geld erhält als wie auf Borg.

Im Großhandel hat man diese Frage schon längst gelöst; kauft man für bar, so kauft man billiger und besser. Warum dieses System nun nicht auf den Kleinkauf ausdehnen? Der Barkäufer würde dadurch den ihm zukommenden Vorteil erhalten, andererseits würde dadurch auch die Vorgesucht lahmgelagt.

Ich habe mich daher entschlossen, gestützt auf die Realität meines Geschäftes, die Sache einer Probe zu unterwerfen, indem ich jedem Barkäufer einen Rabatt von 10 Prozent erlaube mit Ausnahme von Mehl, Zucker und Tabak; auf letztere Artikel gebe ich 5 Prozent Rabatt.

Gleichzeitig möchte ich bemerken, daß meine Frühjahrswaren, wie Schuhe, Hüte und Schnittwaren der schönsten Muster angekommen sind.

Wenn daher der Mann sich ansieht um nach Humboldt zu fahren, so soll jede sparsame Hausfrau ihm den Rat erteilen, bei mir vorzupfechen (falls sie nicht selber mitfahren kann) und die Sache einer Probe zu unterwerfen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll.

Gottfried Schaffer, Humboldt.

Schweizer Uhrmacher und Juwelier.

Ich habe ein Uhr- und Schmuckgeschäft. Reparatur-Geschäft beim Alexandria Hotel in Watson, Sask. eröffnet und bin bereit irgend welche diesbezügliche Arbeit zu vollbringen. Ich garantiere alle meine Arbeiten für ein ganzes Jahr vom Tage der Abgabe. Meine Absicht ist, hier bei euch zu bleiben, und, da ich schon eine 25jährige Praxis hinter mir habe, bin ich überzeugt, daß irgend eine Arbeit, die ich für euch tun werde, mit jedem mal neue Kunden gewinnen wird.

Achtungsvoll,
G. N. Walti - Watson, Sask.

hat unser famoser Unterrichtsminister die Trustees des Schuldistrikts zu Bruno Knall und Fall abgesetzt, obwohl von ihrer Seite keinerlei Veranlassung vorlag. Herr Fithum von Dana wurde zugleich als „Official Trustee“ ernannt. Mann sollte meinen, daß so etwas in einem freien Lande nicht vorkommen könne. Allein, Gewalt geht vor Recht in der Türkei, warum sollte das nicht in Canada auch so sein?

Das Schönste kommt aber noch. Als die abgesetzten Trustees bei dem Ministerium Beschwerde einreichten über die ungesetzliche Absetzung wurde ihnen vom Ministerium nahegelegt eine Anleihe für den Distrikt zum Baue einer öffentlichen Schule zu machen. Die Herren machten also eine Resolution eine Anleihe von \$1600 zu diesem Zwecke zu machen. Die Steuerzahler protestierten und verlangten eine Abstimmung. Diese wurde am Dienstag letzter Woche gehalten und da die Gegner der Publikation nachlässig teilnahmen, wurde mit 9 gegen 5 Stimmen der Beschluß ratifiziert die Anleihe zu machen.

Der Beschluß der abgesetzten Trustees eine Anleihe zu machen war offenbar ungültig und gesetzwidrig. Die von den abgesetzten Trustees angeordnete Abstimmung war ebenfalls ungültig. Der Offizial Trustee allein hatte ein Recht nach dem Gesetze den Beschluß zur Anleihe zu fassen. Er allein hatte nach dem Gesetze das Recht eine Abstimmung anzuordnen.

Was wird die Regierung jetzt tun? Wird sie den ungültigen Beschluß der abgesetzten Trustees gutheißen? Oder wird sie erklären, daß die Absetzung der Trustees, welche sie selbst anordnete, ungültig war? Oder wird sie das Vorgehen der abgesetzten Trustees ungültig erklären?

Wir sind gespannt auf den Ausgang. Tut die Regierung das Erste, so tritt sie ihre eigenen Gesetze mit Füßen und wir haben hier einen Zustand der schlimmer ist als in der Türkei. Tut sie das Zweite, so gibt sie zu, daß sie den Trustees gegenüber schändlicher handelte als ein türkischer Pascha. Tut sie das Dritte, so hat sie ihren Zweck keineswegs erreicht und die Steuerzahler von Bruno können sich immer noch gegen verführte Aufzwingung einer von ihnen nicht gewollten Public Schule wehren.

Wenn aber die Regierung die Anleihe nicht gutheißen will, warum hat sie dann die abgesetzten Trustees ernannt? Man kann die Sache befehen wie man will, so steht das Unterrichtsministerium in einem schiefen Lichte.

Nur noch ein Schlusssatz: Wenn die Steuerzahler von Bruno als Männer dastehen wollen und nicht als feige Sklavenseele, so werden sie wie ein Mann einstecken für ihre Rechte.

Der Staaten.

Washington. Einer am 22. Mai erfolgten Proklamation des Präsidenten zufolge werden folgende Ländereien der Besiedlung eröffnet: 440,000 Acker in Flat Head, Mont., 200,000 Acker in Coeur d'Alene, Idaho und von 50,000 bis 100,000 Acker in Spokane, Wash.

Einer Zusammenstellung des statistischen Bureaus des Handels- und Arbeits-Departements zufolge hat der Welthandel im Jahre 1907 einen neuen Rekord-Umfang erreicht. Der Gesamtwert der Ausfuhr der verschiedenen Länder und Kolonien wird auf 14,000 Millionen Dollars, der Einfuhr auf 16,000 Millionen Dollars berechnet. Zehn Länder lieferten mehr als zwei Drittel des ganzen Welthandels. Hinsichtlich der Ausfuhr steht Großbritannien noch an der Spitze und zwar mit einem Gesamtwerte von \$2,073,000,000; dann folgen die Ver. Staaten mit \$1,835,000,000; Deutschland mit \$1,629,000,000 und an vierter Stelle Frankreich mit \$1,080,000,000. Auch in Bezug auf Einfuhr ist Großbritannien allen anderen Ländern voran mit einem Gesamtbetrag von \$3,143,000,000; es folgen Deutschland mit \$2,082,000,000, Frankreich mit \$1,201,000,000 und an vierter Stelle die Ver. Staaten mit \$1,194,000,000. Nahezu Zweidrittel des gesamten Außenhandels kommt auf Europa. Im Jahre 1907 bezog Canada 50 Prozent seiner Einfuhr aus den Ver. Staaten; Mexico 53 Prozent; die Centralamerikanischen Staaten über 50 Prozent; Cuba 49 Prozent; Santo Domingo 53 Prozent; Haiti 71 Prozent; Großbritannien 21 Prozent; Deutschland 15 Prozent; Japan 17.8 Prozent und Frankreich 11 Prozent.

New York. Henry H. Rogers, Leiter der Standard Oil Co., nachdem John D. Rockefeller sich zurückgezogen, das Haupt der Amalgamated Copper Co. und eine der ersten Finanzgrößen des Landes, ist am 19. Mai in seinem Heim, an Ost 78. Straße, vom Schlag getroffen, plötzlich gestorben. Er hatte ein Alter von 76 Jahren erreicht und hinterläßt eine Witwe mit vier verheirateten Kindern. Sein Nachlaß wird auf 50 bis 75 Millionen geschätzt.

Die Freiheitsstatue auf Liberty Island wird bald eine Rivalin haben. Rodman Wannenmaker, der Sohn des weltbekannten John W., plant zur Hundsonfeier die Errichtung einer riesigen Statue eines Indianers, der, am Fuße des mächtigen Stromes stehend, mit ausgebreiteten Armen die fremden Nationen begrüßen soll, „wie einstmal die Indianer die ersten Ansiedler begrüßten.“ Und damit würde auch eine geschichtliche Wahrheit wieder zu Ehren gebracht werden. Die eingeborene Rothhaut ist dem Einwanderer nie feindlich, sondern gastfreundschafflich entgegen gekommen, wie die Geschichte der ersten puritanischen Ansiedlungen beweist. Englische Perfidie und die in derselben großgewordene Landgier haben erst aus dem Indianer gemacht, was er, um sein heimatliches Erbeil betrogen, gemißhandelt, beraubt und dem erbarmungslosen Morde preisgegeben, werden mußte, der Todfeind seiner unberechtigten Verfolger und Unterdrücker.

Im großen Saale von „Carnegie Hall“ in New York fand bei ausverkauftem Hause am 5. Mai die amerikanische Erstaufführung des neuen Oratoriums von Dr. P. Hartmann von An der La. Hochbrunn, „Die Sieben Worte“ statt. Das Werk fand begeisterte Aufnahme. Die Aufführung durch einen Chor aus Chicago, der nur aus gewählten Knaben- und Männerstimmen mit eigenen Solisten besteht, hat in ihrer Eigenartigkeit sehr gefallen und wurde als dem Wesen des Werkes sehr entsprechend befunden. Victor Herbert's Orchester bejorgte den instrumentalen Teil unter Mitwirkung von Orgel und Harfe.

Cincinnati. Die Weizenpreise haben an der Weizenbörse eine Höhe erreicht, wie sie seit vielen Jahren nicht mehr dagewesen sind. Am 20. Mai hat man für eine Waggonladung Rotweizen No. 2 den Preis von \$1.53 pro Bushel bezahlt. Dieser Preis ist an der hiesigen Börse nur einmal übertroffen worden und zwar im Jahre 1876, als Weizen bis \$2.15 der Bushel kostete. In Chicago stieg Mainweizen am 25. Mai auf \$1.35.

Akron, Ohio. Das siebenstöckige Power-Bower-Gebäude mit seinem wertvollen Wareneinhalt wurde durch Feuer zerstört. Der gesamte Brandschaden beziffert sich auf \$1,500,000.

Baltimore. Vorletzter Woche machte Kapitän zur See Albert Hopman vom deutschen Kreuzer „Bremen“, begleitet von dem deutschen Konsul C. A. Lüderitz und seinem Adjutanten, Mayor Mahool von Baltimore seine Aufwartung. Von dem ihm bisher dargebrachten Entgegenkommen von Seiten der Amerikaner ist der Kapitän entzückt. Der Mayor hat den Besuch in Begleitung des deutschen Konsuls erwidert. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff traf mit dem deutschen Militär-Attache hier ein und stattete dem Kreuzer einen Besuch ab.

Jamaica, Pa. Obwohl die Lehigh Coal & Navigation Co. seit fünfzig Jahren hunderttausende von Dollars bei Löscherversuchen des Brandes, der in ihrer Grube auf Summit Hill tobt, ausgegeben hat, breitet sich die Blut immer weiter aus und bedroht jetzt die Arbeiten am Springtunnel. Die Grubenverwaltung läßt einen Cementwall gegen den Brand errichten. Da die Schachte sehr schwefelreich sind, wird es vielleicht notwendig werden, sie unter Wasser zu setzen, um ihre Entzündung zu verhüten.

Cau Claire, Wis. Frau Fay Trish in Thorp, Clark County, beschenkte kürzlich ihren Gatten mit Fünftlingen, drei Mädchen und zwei Knaben. Die Babies befinden sich soweit wohl. Außerdem hat das Ehepaar fünf weitere Kinder, die aber ihr Erscheinen in jährlichen Zwischenräumen machten.

Wagahadie, Tex. Aus Italy, 20 Meilen von hier, kommt die Nachricht, daß ein Wirbelsturm dort einen Scha-

den von \$10 Dugend Perfs Schulen sind

Natkes, „Mississippi“ der alles, was schafften auf wurde, in den bis fast zum der Hotels nach den mehr an Vor eine Reihe vor 6 Uhr per eine rieffen für die Kranken der Kriegsschiffe Hunderte vor fand eine A statt, an die im Prentiss mußten die Bord zurück Revolution“ Randalaber darbrachten.

Berlin. Feier der Schlacht im am Herrn stattfinden. Die Feier bis zum 22 Ein großer mit Eifer um das Gens, in wischen Stat nach dreitä den, würd sich zahlre ten gemei nehmen w

Köln. daß der len Richtu ist, wenn fahr vorl paraturen viele Mi Anspruch zerbrockte

Münch schen Pa und erbli Ludwig, dieser T Markt

nen Bay ten wir erlassen, gegründ ter dem ten steht det, die daß des Hauptst kein er gent sel G-burt verfügt Mittel, 000

den von \$100,000 angerichtet und ein Duzend Personen verwundet hat. Drei Schulen sind zerstört worden.

Natchez, Miss. Das Schlachtschiff "Mississippi" fand hier einen Empfang, der alles, was den Offizieren und Mannschaften auf ihrer Fahrt hierher geboten wurde, in den Schatten stellt; er dauerte bis fast zum Tagesanbruch. In einem der Hotels war für die Offiziere, die nach den Feierlichkeiten am Abend nicht mehr an Bord zurückkehren wollten, eine Reihe von Zimmern belegt worden. Vor 6 Uhr morgens brachte ein Schlepper eine riesige Masse von Blumensträußen für die Offiziere - Messe und die Kranken der Besatzung an Bord des Kriegsschiffes. Um 9:30 Uhr erschienen Hunderte von Besuchern und um 11 Uhr fand eine Automobilfahrt der Offiziere statt, an die sich ein opulentes Frühstück im Brentiß - Klub angeschlossen. Darauf mußten die Offiziere in größter Eile an Bord zurückkehren, um die "Töchter der Revolution" zu empfangen, die eine Kandelaber für das Schiff als Geschenk darbrachten.

Ausland.

Berlin. Die Festordnung für die Feier der 1900jährigen Wiederkehr der Schlacht im Teutoburger Walde, welche am Hermannsdenkmal bei Detmold stattfinden wird, ist nunmehr vollendet. Die Feier wird in den Tagen vom 14. bis zum 22. August abgehalten werden. Ein großer Festausmarsch hat seit langem mit Eifer die Vorbereitungen getroffen, um das Gedenken des gewaltigen Ringens, in welchem die Legionen des römischen Statthalters Quintilius Varus nach dreitägigem Kampfe vernichtet wurden, würdig zu gestalten. Es haben sich zahlreiche Vereine und Körperschaften angemeldet, welche an der Feier teilnehmen wollen.

Köln. Es wird offiziell zugegeben, daß der Zustand des Domes nach vielen Richtungen hin höchst unbefriedigend ist, wenn auch keine augenblickliche Gefahr vorliegt. Die erforderlichen Reparaturen seien so ausgedehnt daß sie viele Millionen kosten und Jahre in Anspruch nehmen würden. Das Gestein zerbröckle außerordentlich schnell.

München. Der Senior aller deutschen Parlamentarier, der Standesherr und erbliche Reichsrat der Krone Bayern Ludwig Graf v. Rechteren-Limpurg ist dieser Tage im 99. Lebensjahre zu Markteinsheim in Bayern gestorben.

Für das Denkmal des verstorbenen Bayernkönigs Ludwigs des Zweiten wird nunmehr ein großer Aufruf erlassen, der von dem zu diesem Zwecke gegründeten Münchener Verein, der unter dem Protektorat des Prinz-Regenten steht, ausgeht und sich an Alle wendet, die es für eine Ehrenpflicht erachten, daß dem König in seiner ehemaligen Hauptstadt endlich ein würdiger Denkstein errichtet würde. Der Prinz-Regent selber stiftete bereits an seinem 80. Geburtstag 20,000 Mark und schon verfügt der Verein über nennenswerte Mittel, die fast die Summe von 150,000 Mark erreicht haben. Aber es

werden noch große Summen erforderlich sein, bis das Werk endlich als gesichert gelten kann. Denn es wird ein mächtiger Monumentalbau sein, den man Ludwig dem Zweiten errichtet. Inmitten des 12 Meter hohen Bauwerks wird die 4 Meter hohe Gestalt des Königs zu stehen kommen. Ludwig der Zweite im Krönungsornat, wie er stolz aufrecht die Stufen seines Thrones herabsteigt. Das Denkmal wird in Bronze gegossen. Sein Standort wird auf dem südlich der Cornelius - Brücke aufgebauten Brückenkopf sein, gegenüber der Einfahrt zum Museum.

Danzig. Der Katharinen-Kirchturm, der bekanntlich einem zündenden Blick zum Opfer fiel und nunmehr fast völlig wieder aufgebaut ist, wird das größte Glockenspiel der Welt erhalten. Die Glocken werden demnächst zwischen 8 schlanken Säulen, die die schwere Turmspitze tragen, eingebaut. Dieses Spiel wird zusammengesetzt aus 36 Stück einzelner Glocken, deren größte allein das respektable Gewicht von 5400 Pfund hat. Das Gewicht beträgt 35,000 Pfund. Der Turm erhält außerdem ein aus fünf Glocken bestehendes Geläute im Gesamtgewichte von 46,200 Pfund. Zwei Glocken von diesem Geläute werden (die eine 10,800, die andere 8000 Pfund schwer) beim Gesamtspiel mit verwendet. Mit dem Riesenglockenspiel können sämtliche Lieder gespielt werden. Das interessante Werk gleicht in seiner Bedeutung dem in Brügge in Belgien.

Wien. Die Festlichkeiten zur Feier der ersten Niederlage Napoleons, als die Oesterreicher unter Erzherzog Karl am 21. und 22. Mai 1809 einen Sieg bei Aspern errangen, nahmen kürzlich ihren Anfang. Kaiser Franz Joseph nahm, begleitet von allen Erzherzögen auf dem unweit von hier belegenen Schlachtfelde eine Truppen - Kerne ab und legten einen Lorbeerkranz zu Füßen des Monuments, das auf einer Anhöhe zum Andenken an die gefallenen Oesterreicher steht. Er wohnte auch der Feldmesse bei und legte den Grundstein zu einem Gedächtnisbau, der zur Erinnerung an die Schlacht errichtet werden soll. Zur Feier hatten sich mehrere hunderttausend Personen eingefunden.

Wie jetzt, nach der Abreise des deutschen Kaiserpaars, hier bekannt wird, hat Kaiser Wilhelm den österreichischen Bildhauer Hellmer beauftragt, für das Achilleion auf Korfu ein Denkmal der durch Mörderhand aus dem Leben geschiedenen früheren Besitzerin des Schlosses, der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zu schaffen. Nach dem Wunsche des Kaisers soll das Denkmal dem Salzburger Standbild der Kaiserin nachgebildet werden, von dessen Ausführung und Auffassung Kaiser Wilhelm begeistert ist.

Balencia, Spanien. König Alfons eröffnete nach einem Besuche der Kathedrale, einer abgehaltenen Truppenschau und einem Empfange im Palaste des General - Kapitäns die Ausstellung in Balencia. An die Eröffnungsfeierlichkeit schloß sich ein Blumenfest in den Straßen der Stadt.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and butter. Columns include item names and prices.

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Fichten, Eichen- und Cedernholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd. Jos. Tembrock Muenster, Sask. Mgr.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and butter. Columns include item names and prices.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von Baumaterialien

Agenten für Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Heurachen, Wägen und Binder Twine. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen. DANA, SASK.

H. MANEY LICENSED AUCTIONER Muenster, Saskatchewan. Man schreibe mir oder spreche bei Herrn J. Lindberg vor.

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000 Eingezahltes Kapital \$3,200,000 Reserve-Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft. Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. DORION

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet ...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt. Graduiert an der Universität von Toronto. Postgraduiert in Chicago und New York. Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore. Gebühren so niedrig als möglich bei vorzüglicher Arbeit mit den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen. Office über der Apotheke. HUMBOLDT, SASK. Zweigoffice Tage: Babena Montags, Station Dienstags jeder Woche.

HUMBOLDT Fleischergeschäft. Stets frische selbstgemachte Wurst an Hand. Fetttes Vieh zu Tagespreisen gekauft. Schaeffer & Kepsenly.



Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Jedem eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Viertelsektion von noch nicht vergebenem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder Subagentur erscheinen. Eintragung kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beabsichtigenden Heimstätters als Stellvertreter gemacht werden. Verpflichtungen: - Sechs Monate Residenz auf dem Lande und Kultivierung desselben in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler mag jedoch innerhalb neun Meilen von seiner Heimstätte auf einer Farm von mindestens 80 Acker wohnen, die alleinig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist. In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den keine Beschwerde vorliegt durch Preemption eine Viertelsektion neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: - Muß sechs Monate residieren in jedem von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte - Eintragung an (einschließlich der Zeit die zur Erwerbung des Heimstätte-Patents braucht) und muß fünfzig Acker extra kultivieren. Ein Heimstättler, der sein Preemption erhalten hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: - Muß sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residieren, fünfzig Acker kultivieren und ein Haus im Werte von \$300.00 errichten.

W. W. CORY. Deputy des Ministers des Innern. N. B. - Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bezahlt werden.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden Erythematösen Heilmittel, (auch Bannschreibismus genannt). Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von John Eiden, Spezial-Arzt der Erythematösen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospect-Strasse. Letter-Drahter W. Cleveland, D. Man hüte sich vor Fälschungen und falschem Ansprechen.

Madrid. Alfonso Marca Barcelona wollte vor einigen Tagen mit einem Freiballon einen Aufstieg machen, doch waren die Winde so ungünstig, daß seine Frau sich gegen einen Aufstieg ihres Mannes sträubte, außer wenn er sie auf der Fahrt mitnehme. Dies tat denn auch Marca. Das Ungewöhnliche der ersten Fahrt übte auf Frau Marca jedoch die Wirkung aus, daß sie vorzeitig eines Knaben genas. Pflüchtig maß stellte der Luftschiffer als Geburtsort seines Sohnes die Gegend um Hendaye an der französischen Grenze fest. Der Zustand der Mutter erlaubte nur eine langsame Landung, die schließlich hart an der französischen Grenze vor sich ging. Mutter und Kind wurden in der Nähe untergebracht.

Catania. Die Bewohner der Bergänge des Aetna auf Meilen im Umkreise befinden sich auf der Flucht, da sie eine heftige vulkanische Eruption befürchten. Ein Regen heißer Asche geht hernieder und man befürchtet, daß dieser der Vorbote von Lavaströmen sein werde. Mehrere scharfe Erdstöße haben bereits stattgefunden und der ganze Berg ist in eine dichte Rauchwolke gehüllt.

Ville, Fetsch. Hier brannte ein großer Teil der Docks und Lagerhäuser an Feuer ab. Ein Mann verbrannte. Der Schaden wird auf \$1,600,000 geschätzt.

Paris. Im Anschluß an die freundliche Beilegung der Streitigkeiten zwischen Venezuela und der französischen Kabellekompanie, die vor einigen Tagen erfolgte, sind Verhandlungen zwischen Jose de Jesus Paul, dem venezolanischen Sondergesandten und der französischen Regierung über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen erfolgreich worden. Das diesbezügliche Protokoll wird binnen kurzem unterzeichnet werden.

Caracas. Das Kriminalgericht hat die gegen den früheren Präsidenten Castro erhobene Anklage, sich im Dezember an einem Komplott zur Ermordung des damaligen stellvertretenden Präsidenten Gomez beteiligt zu haben, niedergeschlagen. Der Generalstaatsanwalt selber stellte den Antrag auf Niederschlagung der Klage und führte als Grund die Amnestie an, die Präsident Gomez unlich allen politischen Verbrechen geübt hat.

Villemaria, Curacao. Celestino Castro, Bruder des ehemaligen Präsidenten von Venezuela wurde mit einer Ausweisung über von der Insel Curacao bedroht und zwar auf Anraten des Generalanwalts der Kolonie; das weist darauf hin, daß Celestino auf den westindischen Inseln ebenso wenig willkommen ist wie sein Bruder Cipriano. Binnen sechs Tagen muß er die Insel verlassen haben. Am 17. Mai traf er mit seiner Familie auf dem Dampfer „Montserrat“ auf Curacao ein, am 18. Mai richtete er ein Gesuch an die venezolanischen Behörden, ihm die Rückkehr zu gestatten, doch ist darauf bis jetzt keine Antwort eingegangen.

London. Das „deutsche Geispen“ will hier garnicht zur Ruhe kommen und

Zugelaufen.

Ein zjähriges Fohlen ist zugelaufen und kann gegen Vergütung der Unkosten bei Herrn Karl Mayer, Münster abgeholt werden.

die Aufregung über eine Entdeckung oder Erfindung hat sich kaum gelegt, da ist bereits wieder etwas aufgetaucht, was die Nerven der Engländer aufs Neue erschüttert. Einmal ist es das große deutsche Linienschiff, das mit Truppen gefüllt und von den in der Nordsee ausgefahren britischen Panzern nicht bemerkt, den Humber hinauffuhr, die Landungsmöglichkeiten studierte und dann verschwand. Dann ist es Sir John Barlow, ein liberales Mitglied des Unterhauses und wohlkannter Kaufmann, der dem Lande die Mittelung macht, daß die Deutschen im Mittelpunkte von London ein Waffenlager eingerichtet haben, das 50,000 Mauserbüchsen und 7,500,000 Patronen umfaßt, die für den Gebrauch der 60,000 ausgebildeten deutschen Soldaten bestimmt sind, die in den verschiedenartigsten Stellungen in England beschäftigt sind. Und drittens ist ein nächtliches deutsches Luftschiff, das die schwachen Punkte der großen Insel anstudiert.

Abdis Abeba, Abessinien. Der 13-jährige Prinz Bidschi Zeassu, Enkel des Königs Menelik, der jüngst mit dem 7-jährigen Enkelstochterchen des dahingegangenen Negus Johannes vermählt worden war, wurde in Gegenwart von 20,000 Mann Truppen und vielen Häuptlingen als Thronerbe proklamiert.

Teheran, Persien. Dem Drängen der Mächte nachgebend, hat der Schah sich endlich benüßigt gefühlt seinem Volk eine Verfassung zu gewähren. Die Wahlen werden in Bälde und die erste Parlaments-Sitzung am 19. Juli stattfinden.

Tsing Tao, China. Nach einer hier veröffentlichten Anzeige wird die chinesisch-deutsche Universität im nächsten Oktober eröffnet werden. Sie wird am Anfang von 80 Schülern besucht werden und ihr Lehrpersonal wird aus drei Deutschen und einem Chinesen bestehen.

Humoristisches.

Schretreffende Antwort.

Mecklenburger: Sagt einmal, woher es kommen mag, daß alle eure polnischen Namen auf li endigen? — **Polnischer Jude:** Sehr einfach. Als die Sündflut war vorüber und alle Ochsen nach Mecklenburg. der Noah aus dem Kasten kam, hat er geschickt alle Rih(Rüh) nach Polen.

Oder auch nicht.
Onkel Geizig: Weshalb bringst Du denn das Gras mit?
Klein Wilhelm: Du sollst hineinbeissen.
Onkel: Waas?
Wilhelm: Papa sagt, wenn Du einmal in's Gars beist, bekommen wir Hunderttausend Mark.

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Moline Wägen
Monitor u. McCormick Drills
Die berühmten John Deere
Pflüge

Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office um nähere Einzelheiten zu erfahren.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.
Anwalt der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld an Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen **Humboldt, Sask.**

Abonniert
auf den
„St. Peters Bote.“

Speziales Schubgeschäft.

Münster, Sask.
Ich habe eine große, frische Sendung Schuhe an Hand jetzt, die beste Auswahl für Frühjahr und Sommer; Qualität echt! Preise recht! Gut eingetaucht, ist schon halb verkauft. **Geo. K. Münch.**

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben
..Verstorbenen..
werden angefertigt in der Office

— des —
ST. PETERS BOTEN
MÜNSTER, SASKATCHEWAN

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen auf Grundeigentum. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.
... Office ...
McClellin's Office Building,
bei
Naismith & Waddell,
MAIN Str. HUMBOLDT, SASK.

Verlaufen.

John Spangler sind am 24. Mai folgende Pferde entlaufen: 1 zweijährige schwarze Mähre mit weißem Stern am Kopfe 1 zjähriger Rappen, 2 Jahre alt — hat weiße Hinterbeine und einen weißen Streifen am Kopfe; 1 zjährige schwarze Mähre; 2 jäh-rige schwarze Mähren; 1 gelbbraunes Pferd — ein Jahr alt. Der ehrliche Finder erhält wenn er die Pferde zum Eigentümer auf S. 20, T. 38, R. 22, 5 Meilen nördlich von Humboldt bringt, als Finderlohn \$25.00 oder \$5.00 pro Etüd.

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

Farmmaschinerie

J. H. FLYNN, Dana, Sask.

Sawyer Massey Dreschmaschine und Roaming Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.

Stelle Naturalisationspapiere aus.

A. L. MACLEAN B. A.

Barrister, Advokat, Öffentlicher Notar.
Humboldt, Sask.

Office: nächste Tür zur Postoffice und Canadian Bank of Commerce.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.
Zweigoffice **Dana, Sask.**

S*a*u*p*t*s*a*d*h*c

bei Abfassung eines Inserats ist
deutlich schreiben
weil sonst leicht Satzfehler entstehen
Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, etc. etc. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

Der „St. Peters Bote“,
nur einen Dollar per
Jahr; nach den Ver.
Staaten und Deutsch-
land \$1.50.

...Dr. J. E. Barry...

(Mc Gill, Montreal.)
Früher Hauschirurg am Royal Victorian Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt.
Er hat seine Office im „Billiar“ Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce. **Humboldt, Sask.**

Anzeigen

im

St. Peters Boten

erzeugen
den

besten

Erfolg

Feuilleton.

Wer den Herrn fürchtet.

Sanft hinrinnend wie die Quelle
Durch der Matten weiches Grün,
Also flücht der Gerechten
Leben friedlich still dahin,

Unberührt von den Sorgen.
Menschentum mit stummem Blick
Prüft und wägt er und des Lebens
Launisch wechselndes Gesicht.

Feindes Arglist mag ihn drängen,
Stolz Fortuna bald ihn nah'n
Dräu'nden Blickes, bald voll Lünne,
Wie's ihr dünkt: was sieht's ihn an?

Nicht berührt des Tapp'ren Seele
Ird'scher Tage flücht'ger Raub:
Siegreich weiß er ihm zu trotzen,
Ihn zu treten in den Staub.

Wen soll seine Tugend fürchten,
Seine Wehr, die ihn umschirmt?
Denn der Herr ist seine Rettung,
Wenn ihn Not und Angst bestürmt.

Satan bei der Arbeit.

Zeitspiegel

von

Conrad von Volanden.

6. Deutsches Arbeitsfeld.

Fortsetzung.

„Für Leute,“ ergänzte er, „die von den gewaltigen Geisteskämpfen der Gegenwart unberührt bleiben, sorgenlos dahinlebend in der Unwissenheit und Harmlosigkeit des Kindes. Wer jedoch seit Jahren beobachtend auf der Warte der Zeit steht, — trer die wachsenden Gegensätze zwischen Licht und Finsternis, zwischen Wahrheit und Lüge erkannte, der hundert ich keineswegs über haarsträubende Mißgeburten einer widerchristlichen Weltanschauung. Die freche Empörung gegen die von Gott gewollte sittliche Ordnung wird immer mächtiger werden, bis die wilden und verwildernden Sturmfluten des Abgrundes ohnmächtig zerschellen an jenem Felsen, den Jesus Christus für alle Zeitepochen aufgerichtet als Ort der Wahrheit und des Heiles. Ohne das verheißene, im Laufe von neunzehn Jahrhunderten öfter verwirklichte Eintreten des Allmächtigen für seine Stützung auf Erden, hätten die stets rührigen Mächte der Hölle längst den Sieg errungen. Ohne die Höhe der von Gott gewollten Entwicklung der christlichen Kultur zu erreichen, sohin ohne die Lösung ihrer Aufgabe, wäre die Menschheit längst untergegangen und dem stolzen Luzifer nachgestürzt in den Abgrund, wo es keinen Tugendglanz der Heiligkeit gibt, — kein Licht der Wahrheit, — keine Seligkeit des Ver-

dienstes der Tugend — keine beglückende Herrlichkeit Gottes, — sondern nur ewige Nacht und Geistesfinsternis, ewiges Heulen und Zähnelnirschen der Bosheit und Verzweiflung.“

Mechtilde ließ die Nadel ruhen, saß schweizend und überdachte das Vernommene.

„Obwohl du wieder ein bisschen philosophiert hast, glaube ich dennoch, dich zu verstehen“ unterbrach sie das Schweigen. „Du findest in der Weltgeschichte nicht bloß ein Fortschreiten der Kultur, sondern auch ein stetes Ringen zwischen zwei sich entgegengesetzten Mächten, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Gut und Böse. Ist die Macht der Finsternis nahe daran, den Sieg zu erringen auf Erden, dann tritt Gott ein und zerschmettert die Macht der Lüge und des Bösen. Von einem solchen Eintreten des Allmächtigen berichtet ja schon die biblische Geschichte aus der Zeit Noahs.“ Ausdrücklich sagte Gott zu dem ehrwürdigen Patriarchen, daß er die Menschen und die Schöpfung der Urzeit vernichten werde, weil der Mensch, die Krone und der Inbegriff der sichtbaren Schöpfung, gottlos geworden und von ihm abgefallen sei. Nur er, Noah und seine fromme Familie, sollten gerettet werden. Es kam die Sündflut und verschlang das ganze Verderbnis. Glaubst du nun, daß wieder eine solche Katastrophe eintreten müsse, um den Satanismus der Neuzeit zu vernichten?“

„Nein, Kind, das ist meine Ansicht keineswegs!“ antwortete er lachend. „Eine Erdüberflutung durch Wasser wird nicht wieder kommen, wie Gott ausdrücklich verhieß. Aber am Ende der Weltzeit wird unser Erdball vernichtet durch Feuerströme, wie der Apostel Petrus in seinem Briefe berichtet. — Was nun bedingt das Ende der Weltzeit? Christus sagt es mit den Worten: „Es werden viele falsche Propheten aufstehen und viele verführen.“ Die falschen Propheten und deren Verehrer haben wir bereits in großer Menge, nämlich jene Modernen, die sich durch Unglauben, Religionsverachtung und Gottesleugnung als Antichristen erwiesen. „Weil die Schlechtigkeit überhand nimmt,“ lächelte Christus fort, „wird die Liebe in Vielen erkalten. Und wenn jene Tage nicht abgekürzt würden, so würde nichts gerettet, was da lebt; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden.“ Sohin wird der Weltuntergang eintreten, sobald das Vollmaß menschlicher Bosheit und Gottentfremdung erreicht ist. Die Wiederkunft Christi zum Weltgericht wird beschleunigt durch furchtbare Drangsale, Verfolgungen, Gefahren und Versuchungen; denen die Auserwähl-

ten oder Gläubigen ausgesetzt sind. Die ungläubige, entchristlichte Weltanschauung ist zwar weit verbreitet, groß die Macht des Bösen, unermesslich die Zahl der Versucher und Verführer, dementsprechend vielseitig das gefährdete Heil der Gläubigen. — aber zum Äußersten ist es noch nicht gekommen. Noch zählen nach vielen Millionen auf Erden die treuen Anhänger Christi. Darum wird in unserer Epoche geschehen, was seit 1900 Jahren wiederholt geschah: Gott führt die Wahrheit zum Siege über die Lüge, die verwirrt Menschheit dem Untergang entziehend durch die von ihm gestiftete Heilsordnung.

„So haben wir nichts zu fürchten,“ schloß sie aufatmend.

„Nein! Wer Gott fürchtet, der hat überhaupt niemals, unter keinen Umständen, etwas zu fürchten. Unser eiserner Kanzler Bismarck hat im Reichstage ausgerufen: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand!“ Befiehlt Voraussetzung, nämlich die Gottesfurcht der Deutschen, dann hat Bismarck recht. Verwandelt aber die moderne Weltanschauung die Gottesfurcht der Deutschen in Gottesleugnung, dann haben wir alles zu fürchten.“

Stahlbergs Eintritt unterbrach die Unterhaltung.

Cherriebietig begrüßte er das Fräulein. Warm drückte er dem Freunde die Hand.

Aber der verlaufenden gesellschaftlichen Anstandsformen entging Mechtilde nicht die tiefe Niedergeschlagenheit des jungen Mannes. Sie dachte an die von ihrem Bruder berührte Gemütserschütterung Stahlbergs infolge der Reise, deren Schilderungen sie selbst in große Bestürzung versetzten.

„Oh — Waldemar,“ begann er mit bewegter Stimme, „bei der Heimkehr begegnete mir Unerhörtes! Nun komme ich einsamer und Verlassener zu dir, um Trost und Hilfe bei den Freunden zu finden.“

Er stockte und rang nach Fassung. Während Mechtilde mit inniger Teilnahme die Klage vernahm, wühlte ihr Bruder, irgend eine geringe Sache belaste Nolters weiches Gemüt.

„Sei beruhigt und fasse Mut, mein Lieber! Du bist nicht einsam und verlassen. Was immer dir begegnet sein mag, hilfsbereit stehe ich dir zu Seite. Erkläre dich, — was ist geschehen?“

Während wir reisten in der Absicht, Satan bei der Arbeit zu sehen, war in meinem eigenen Hause Satan fleißig bei der Arbeit. Meinen Kassenstrank fand ich ausgeleert. Alles Geld in Silber, Gold und Noten, dazu alle Wertpapiere sind verschwunden, — 300,000 Mark. Dagegen fand ich im Kassenstrank ein Schreiben meines Schwester. Sie erklärt,

an geprägtem Gelde, an Noten und Wertpapieren 300,000 Mark an sich genommen zu haben. Da ihr testamentarisch ein Vermögensanteil von 500,000 Mark bestimmt sei, so schulde ich ihr noch 200,000 Mark, die ich ihr später auf ihr Verlangen anzuweisen habe. Des Einsiedlerlebens in Lohdorf müde und überdrüssig, verlasse sie Europa in Begleitung Dirfelds, mit dem sie gegenseitige Liebe verbinde. — Oh — oh, welche Schmach!“ schloß er und verhüllte mit beiden Händen das Gesicht.

Anfänglich vernahm Mechtilde die Entleerung des Kassenstranks wohl mit Entrüstung, jedoch ohne heftige seelische Erregung. Der Schluß des Berichtes aber versetzte sie in große Bestürzung. Ihr Angesicht wurde stellenweis, der Spiegel des Entsetzens. Ihre weit geöffneten Augen ruhten fix auf Nolter dessen qualvoller Seelenschmerz sie dermaßen ergriff, daß ihre Tränen hervorbrachen.

Frank zeigte nicht die benützelnde Anteilnahme der Schwester. Sein Gesicht war finster. Verhaltener Grimm blühte aus seinen Augen. Was Mechtilde Schmerz und Entsetzen einflößte, das erweckte ihm Jörn und Abscheu.

Ein Blick auf den seelisch zusammengebrochenen Freund mahnte zur Vorsicht und klugen Behandlung des Falles.

„Allerdings eine traurige Geschichte!“ unterbrach er das Schweigen. „Nach meiner Beurteilung schuf jedoch Dirfelds satanisch. Versuchung Kunst für dich kein Unglück, sondern das Gegenteil. Du bist auch vor der Öffentlichkeit in keiner Weise beschimpft, weil ganz schuldlos an der Schmach deiner Schwester, — bist überhaupt achtungswürdig und geachtet infolge deiner soliden, muster-gültigen Lebensführung. Du hast mir wiederholt geklagt über den schroffen Gegensatz zwischen dir und Verta, die ein Freigeist sei, ohne Glauben und christliche Gesinnung. Das Zusammenleben mit ihr würde dir oft zur Qual. Aus deinen Schilderungen folgerte ich, daß sie und Dirfeld sich bemühten, für die moderne Weltanschauung dich zu erobern. Denke nur an den arglistig eingefädelten Plan, mit dem „veralteten Marienberg, der wie ein Hoha im hellen Sonnenschein der modernen Welt stehe,“ ein ausgezeichnetes Geschäft zu machen durch Verkauf des Kreuzweges. Auch hier war durch seine Werkzeuge Satan bei der Arbeit. Hätte sich deine Arglosigkeit umstricken lassen, hättest du die Wallfahrt und deren Segen für das gläubige Volk vernichtet, dann war der erste Schritt zum Abfall vom Glauben und zum sittlichen Tiefstand Vertas und Dirfelds getan. Darum sagte ich, ihr Entweichen bedeutet für dich kein Unglück, keinen Verlust, son-

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu merklich billigen Preisen

gute Kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch, außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzufenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Rundercken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugefandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Rundercken und feinem Goldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinsten echten Perlmutter mit Perlmutterkrenz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Gossines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einendung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugefandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, East.

dem Gewinn und Erlösung aus Gefahren und peinvollem Zusammenleben.“

Im Verlaufe dieser Vorstellungen milderte sich Stahlbergs gedrückte Stimmung.

„Du hast recht,“ entgegnete er „Berta, taub gegen meine Mahnungen, brüderliches Wohlmeinen stets mit listigem Hohn erwidern, bereitete mir nur Schmerz und Verdruß. Nein, ich verliere nichts an ihr, bin schuldlos an ihrem Unglück.“

„Versezt die Beraubung deiner Kasse dich in geschäftliche Verlegenheit, so bin ich gerne zur Aushilfe bereit.“

„Dank für dein freundschaftliches Anerbieten, lieber Waldemar! Ich habe bedeutende Depositen auf der Bank, so daß der Geschäftsbetrieb gesichert ist.“

„Wann entwich sie und wohin?“

„Das Schreiben datiert bereits vor 3 Wochen. Ein bestimmtes Reiseziel gab sie nicht an und sagt nur, daß sie Europa verlasse. Jedenfalls schwimmt das Paar bereits auf den Lagan.“

„Du hast keine Anzeige bei der Polizeibehörde gemacht?“

„Gewiß nicht! Ich will keinen öffentlichen Skandal. In Lohdorf ahnt niemand den wirklichen Sachverhalt. In meiner Bedrängnis flüchtete ich hierher und weiß, das Frankenhause verrät kein anvertrautes Geheimnis.“ „Selbstverständlich!“ bestätigte Waldemar.

„Gestatten Sie, Herr Stahlberg, daß ich meinen Dank für das Vertrauen zu uns verbinde mit dem Ausdruck innigster Teilnahme für das Mißgeschick. Mir scheint, der Verlust sei nicht groß; denn ein Mädchen von solcher Art ist keine würdige Schwester.“

„Herzlichen Dank für die gütige Anteilnahme, gnädiges Fräulein! Die treue Freundschaft, welche ich hier gefunden, bereitet in gegenwärtiger Trübsal mir Trost und Freude.“

Das dröhnende Signalhorn des Automobils unterbrach die Unterhaltung.

„Nun muß ich fort! Um die festgesetzte Zeit nicht zu versäumen, gebot ich dem Chauffeur, um halb vier Uhr zu signalisieren; denn Punkt vier Uhr empfangen ich meine Beamten zum Geschäftsbericht.“

Er verabschiedete sich von Rechlilde.

„Schenten Sie uns recht bald wieder die Freude Ihres Besuchs,“ sprach sie mit sanftem Lächeln.

„Die freundliche Einladung in den Frankenhof ehrt mich sehr und entspricht dem Zuge meines Herzens,“ entgegnete er artig.

Waldemar begleitete ihn bis in den Hof. Als sich der Kraftwagen langsam in Bewegung setzte, wandte sich

Notker um und blickte zum Balkon empor, wo Rechlilde stand. Vom Sitze erhebend, zog er grüßend den Hut, und sie schwang zum Gegenruß ihr blendend weißes Taschentuch.

„Welche Ungleichheit der Geschlechter! Notker ein sehr achtungswerter Mann, — Berta eine Schandjungfer.“

Mit diesen Worten empfing Rechlilde den zurückkehrenden Bruder.

„Das ist richtig! Aber ich fürchte, Notkers feinsinniges Empfinden wird die schweren Prüfungen nicht ohne Schwädigung bestehen. Zuerst die vielfach ihn schmerzenden und erschütternden Erscheinungen der Reise, —

„Ist die Nichtswürdigkeit der Schwester. Eine bedenkliche Lebenslage für einen Charakter, der nicht gefeit ist gegen Welterschmerz und Lethargie.“

„Würde in sein überschattetes Gemüt legt ein glänzender Lichtstrahl belebend einfallen, eine lichte und beglückende Nacht sein Herz gewinnen, dann möchte ihm die niederdrückenden Erfahrungen sogar zum Segen werden.“

Sie blickte ihn forschend an.

„Deiner Rede Sinn ist mir verborgen.“

„Bislang,“ erklärte er, „gehört mir alle Geisteskräfte Notkers dem Geschäft, dem steten Ausblühen seiner Hüttenwerke. Er besitzt viel Energie, der Betrieb seiner Hütte beweist es. Sein rastloses Arbeiten und Streben im Peruse ist ganz erstaunlich. An Vergnügen und Vergnügen machte er keine Ansprüche. Befriedigendes Glück fand er einzig in den Leistungen seiner Hüttenwerke. Er ist einer jener seltenen Menschen, die ihre ganze Kraft und Persönlichkeit der Lebensaufgabe opfern.“

Für den Weltlauf außerhalb der Sphäre seiner Produkte hatte er nicht das mindeste Interesse. Der herrschende moderne Zeitgeist blieb ihm unbekannt. Nun aufgerüttelt durch die nächtliche Wirklichkeit, erwacht zur Erkenntnis der großen Gefahren für die höchsten Güter der Menschen, würde er ebenso tatkräftig und nach bestem Vermögen in die politischen und sozialen Bewegungen eingreifen, wie er alle Kraft einsetzte für die fortschreitenden Bestrebungen seines umfangreichen Geschäftes. Dies wird aber nur dann geschehen, wenn seine tiefgreifende Gemütsverstimmung gehoben wird durch mächtige und beglückende Einflüsse von Personen, die er hochschätzte zur Bewunderung. Geschicht dies nicht, dann könnten die niederbeugenden Erfahrungen seine geistige Erschaffung und Gleichgültigkeit für alles, sogar für sein Geschäft, herbeiführen.“

„Rein, — du trittst ihm allzu nahe!“ widersprach sie. „Notker mag reichen Gemütes sein, — was ja ein Vorzug ist, — aber ein Schwächling

und indolenter... mal. Großarti... fuhr sie lebhaft... Rächeln des... „Rein hartes... Schwester, die... leidigen, das... berge nicht... konnte. Ich de... ner gewöhnlich... in gleicher Lag... und Flächen d... haben. Doch... Jörn, keinen... schmerz und... ein edler Men... ich deinen Fr... dern.“

„Sind diese... lung und Ver... dann hätten... und beglücken... vorhin sprach... Rechlilde er... den Rücken.“

„Sei mir n... Auch ich acht... freue dich all... chen Gesinnun...“

„Wenn du... niam dich...“

„Gewiß, —... schaft mit di... wir seinen...“

Der Verfe... und Lohdorf... Abend in jed... zum See in... tranken die... Villa Stahlb...“

Notker h... Rechlilde ar... Zur Befung... gierende für d... Interesse für... den Erlebnis... kein sollten... wahren in... Hannes.“

Das K...“

Es war a... im Spätfor... mit hellem... zum Gotte... und in fr... ung und... Kirchhose... ke wurden... Netter ge... besprochen... und man i... Der Ba... nicht beter... te auf die... Umgegend... Bauer, u... war er... kümmerte... ne Gebote...“

Du Du bist rasend und weißt nicht, was Du tust!"

Die kräftige Faust des Bauern schleuderte ihn beiseite, sodaß er zu Boden fiel.

Eine teuflische Wut funkelte in den Augen des Vermessenen, seine Hand zitterte, aber ruhig legte er an und zielte bedächtig.

Der Schuß knallte — das Verbrechen war vollbracht — aber was ist das? Im selben Augenblicke ein klagender und stöhnender Schrei! . . .

Der Knecht zitterte vor Angst und seine Knie wankten, als er sich erheben wollte.

Das Blut stockte in den Adern des vermessenen Schützen, das Gewehr wegwerfend, schnellte er nach dem Kreuze. Hier traten ihm die Haare zu Berge, und mit einem schrecklichen Schrei warf er sich auf die Erde. Der Knecht erschrad, heftig stöhnend erhob er sich und nahte voll Angst dem Kreuze.

Auf dem Grase hinter dem Kreuze lag ein Mädchen von ungefähr sechs Jahren, das aus einer Wunde am Kopfe heftig blutete. Das Gesicht war mit Blut bedeckt, die Augen und die Lippen waren geschlossen, ein schwaches Zittern allein war das Zeichen, daß das Leben noch nicht ganz entflohen war. Der Bauer war betäubt, aber trotz seiner Ohnmacht rief sein Gesicht den Ausdruck einer unaussprechlichen Angst. Als er zu sich kam, erhob er sich trampschaft zitternd; der düstere Blick sprach Entsetzen aus und seine ganze Gestalt zitterte.

„Peter!“ . . . rief er dumpf.

„O, welch ein Unglück!“ . . . seufzte der Knecht, „hättest Du auf mich gehört, Herr.“

„Schnell zum Doktor!“

Der Knecht entfernte sich und lief wie von Raserei getrieben. Der Bauer aber warf sich auf das Opfer seiner Freveltat.

„Trina, mein Kind mein Liebling!“ Er wurde von unsäglichem Schmerz übermannt. „Sieh mich an, mein liebes Kind. . . sprich ein Wort, denn es kann nicht sein, ich kann mein eigenes Fleisch und Blut nicht mit fremder Hand gemordet haben. . .“

Doch der Mund des armen Kindes blieb stumm, das Auge geschlossen, die Seufzer minderten sich und wurden leiser. Der Bauer starrte auf sein Opfer. Seine Stimme wurde wehlagend und gleich dem Köcheln von Jemanden, der tödlich verwundet ist. Er sah wie wahnsinnig aus den Augen und mit dumpfer Stimme klagend sank seine kräftige Gestalt neben dem Kinde nieder.

Als die Leute aus dem Dorfe herbeigeeilt kamen, fanden sie den Bauern kraftlos neben dem Kinde liegen, das bereits verschieden war. Seine Frau warf sich schluchzend über sie.

„Es ist eine Strafe von Gott,“ rief

die Mutter klagend aus. „Der Herr läßt seiner nicht spotten. Das Kind war seinem Vater in den Wald entgegengegangen und war vielleicht durch die Hitze ermüdet hier eingeschlummert. Und der Vater hat, als er auf das Christusbild schoß, sein eigenes Kind getödtet.“

Der Bauer kam bei diesem Wehklagen wieder zum Bewußtsein und mit einem Blicke sah er wieder den schrecklichen Blatz.

„Trina!“ . . . wehlagend warf er sich vor seiner Frau nieder. „Verlohne mich nicht! Der Herr straft hart.“

„Hättest Du früher einsehen wollen, daß die Macht Gottes größer ist als die Deinige, so wäre es nie zu solchem Ende gekommen.“

Ein klagendes Gestöhne war die Antwort. Der Arzt, der nun ankam, konnte nur den Tod feststellen. In den Augen des Bauern flammte eine wahnsinnige Glut, schweigend nahm er den Leichnam in seine Arme und verließ wankend den Wald. Er blieb bei der Leiche und nur mit Mühe konnte man sie in den Sarg legen. Kein Laut kam über seine Lippen, keine Muskel seines Gesichtes verzog sich, in seinem Auge war nur entsetzlicher Schmerz zu lesen. Auf dem Friedhofe riß er sich die Haare aus dem Kopfe, und man mußte ihn mit Gewalt nach Hause bringen.

Nun öffnete er den Mund zu leidenschaftlichem Klagen. Das Kind, das er getödtet hatte, war sein einziges Kind und das Teuerste, was er hatte. Mit einer seinem düsteren Charakter entsprechenden Liebe und Zuneigung hing er leidenschaftlich an diesem teuren Wesen, und dieses Glück, das einzige und süßeste seines Lebens, hat er mit gottloser Hand zerstört.

Das kräftige Nervensystem des Bauern siegte über den auf seiner Seele lastenden Schmerz der Verzweiflung. Geknickt sank er auf das Krankenlager nieder, und in einem heftigen Fieber schwebte er Wochen lang zwischen Leben und Tod.

Es war wiederum ein Sonntag Morgen. Die Glocken riefen wieder zum Gottesdienste, und die frommen Leute gingen im Vorbeigehen bei der Bäuerin von Eichenhorst vor, um einmal zu fragen, wie es mit ihrem Manne stehe. „Das Fieber scheint nachzulassen,“ sagte die besorgte Frau. „Er ist ruhiger geworden, aber er spricht noch kein Wort, und der Arzt meint, daß noch Monate vergehen können, ehe er ganz hergestellt ist.“

Seufzend trat sie in das Krankenzimmer. Der Kranke schlummerte, aber bei ihrem Eintritte erwachte er, sein Blick war auf sie gerichtet, matt, aber frei von jedem unruhigen Glanz des Fiebers.

„Trina!“ dumpf und klaglos kam

es über die blassen Lippen. „Ist es wirklich wahr, worüber ich in dieser Zeit so unglücklich träumte? . . . Ja, es ist wahr, es ist kein Traum. — Horch, die Glocken bringen mir alles in Erinnerung! Gerade so erklangen sie an jenem Morgen — ich war auf der Jagd in dem Walde und da fand das schreckliche Ereignis statt: mit gottloser Hand schoß ich auf das Christusbild, und der Schuß tödtete meinen Liebling.“

„Trina!“ er schaute sie an und nahm ihre Hand. „Vergibst Du mir?“ —

„Der Herr hat uns hart gestraft,“ sagte seine Frau, und eine Träne rollte über ihre Wangen. „Aber ich würde das Unglück leichter ertragen können, wenn ich wüßte, daß die Strafe nicht ohne Nutzen für Dich gewesen ist, daß Du ein anderer Mensch werden und bekennen willst, daß die Macht Gottes größer ist als die Deinige.“

„Diesen Trost kann ich Dir geben,“ sagte er sanft, und ruhig blickten sie aneinander an. „Ich hatte es vergessen und war vermessen genug, Gott zu trotzen, aber der Herr hat mich geächtigt und gebeugt und eine solche Seltion vergißt man nicht.“

Er vergaß sie nicht. Er war wohl nach seiner Genesung ernster und schweigsamer, doch war es bald ein offenes Geheimnis, daß er der größte Wohltäter der Armen und der liebevollste Gatte war, und was noch mehr sagen will, ein Vorbild von Frömmigkeit und Tugend.

Ein Strafgericht Gottes.

Im Jahre 1793 war eines Tages in der Nähe von Couches (sprich Kusch — ein Stadt in Frankreich) eine zahlreiche Gesellschaft bei einem Mahle versammelt, das eine junge Frau veranstaltet hatte. Die Anwesenden waren rohe Jakobiner, deren verwildertes Herz über den damaligen entsetzlichen Zustand, in dem Frankreich sich befand, frohlockte. Die Gastgeberin tat sich besonders hervor, ihren Haß gegen Kirche und Priester zu bekunden. Sie überhäufte die Männer mit bitteren Worten, weil sie ihren Pfarrer, der sich versteckt hielt, noch nicht ausgeländschastet, verraten, und dem Blutsgericht überliefert hätten. Sie erklärte diese Tat zu vollbringen und machte sich sofort an's Werk. Sie veranlaßte ihren Mann, sich in's Bett zu legen und krank zu stellen; einen Verwandten schickte sie nach den Gendarmen, die sich in der Nähe des Bettes verbergen mußten. Sie selbst begab sich zum Pfarrhof, wo sie in heuchlerischer Frömmigkeit die Köchin betrug, den verborgenen Pfarrer zu erreichen, den Mann mit den Strebsamen zu versehen. Der Pfarrer

eilte in die Kirche, nahm das hl. Sakrament zu sich und begab sich in das bezeichnete Haus. Er betrat ohne Misstrauen und Argwohn das Zimmer, in welchem der vorgeblich Todt- kranke lag und die Häfcher verborgen waren. Liebevoll redet er den Mann an, allein er erhielt keine Antwort, er ergriff dessen Hand, um den Puls zu fühlen, der Puls stand still, der Mann war todt. Wehmütig sagte er zu dem Weibe, das ihn gerufen: „Sie haben mich zu spät gerufen, Ihr Mann ist verschieden!“ Da schrie das Weib entsetzt voll Verzweiflung auf und Gendarmen traten aus dem Versteck hervor, um ihn zu verhaften. „Man hat mich also in einen Hinterhalt gelockt, um mich zu verderben. Gott verzeihe Ihnen Ihre schwarze Tat.“ Der Commandant trat vor den Priester und sagte tieferschüttert im Angesicht der Tatsache, daß Gott gerichtet: „Wir streben Ihnen nicht nach dem Leben, obschon wir gekommen waren, Sie zu verhaften. Wir können hier Gottes rächende Hand sehen. Fliehen Sie, Hochwürden, und verbergen Sie sich!“ Gottes strafende Hand ereilte auch das Weib. Viele Jahre lebte sie in Not und Elend und starb endlich an den Folgen eines erbärmlichen Leidens.

Die ewige Messe.

Nach römischer Zeitbestimmung.

In der ganzen Welt besitzt die katholische Kirche Priester und Altäre und wie die Sonne nacheinander die verschiedenen Teile des Erdkreises erleuchtet, so wird die Darbringung des heiligen Messopfers niemals unterbrochen. Im Westen Chinas, im Königreich Siam, auf der Halbinsel Malaka und in jenen Teilen Tibets, wohin die kühnsten Missionäre gedungen sind, wird heilige Messe gehalten. Um 1 Uhr Früh in Bengalen, lesen, wenn es in Rom Mitternacht Vondichery, in Calcutta, auf der Halbinsel Ceylon, in Madras und Madura. Um 2 Uhr Früh: An den Ufern des Malabar, zu Massour, Goa und Bombay. Um 3 Uhr Früh: Auf der Insel Bourbon und Madagascar. Um 4 Uhr Früh: In Persien, Aden, Palästina und in einem Teile des europäischen Rußland. Um 5 Uhr Früh: In Polen, Oesterreich u. Egypten und so weiter. Von 6 bis 12 Uhr: In Rom, Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien, England, Süd-Amerika, Venezuela und so weiter. Um 1 Uhr Nachmittags: In Missouri. Um 2 Uhr Nachmittags: In Californien und allen Plätzen an der Küste des Stillen Ozeans. Um 4 Uhr Nachmittags: In Oceanien, in Gambien, auf den Inseln Margarethha, wo alle Einwohner katholisch wurden, und auf den Marquisen. Um 5 Uhr Nachmittags: In Ocea-

nien, auf der
400,000 B
bereits viele
Uhr Abends
vielen Insel
ger Zeit da
Ballis, Fu
wurde, u.
8 Uhr Ab
Neu-Caledo
und Philip
In Oceanie
ren Bewoh
und sich er
mus bekehr
In Oceanie
de, in Süd
luffen und
Korea und
Am 11 Uhr
der Diözes
liens und
via in Afri
ten Shang

Der
S

In den
die südame
denen die
Streitigke
in gar m
zum Sch
oder seine
genommen
des Staa
vielbespro
ausgespro
Schiedsri
wie atak
werden.
en u. Co
internati
nuge da
ischen St
auch in
tectung,
einzelner
lichen D
wieder l
diese W
lischen
schen, d
Streitfr
rufen w
Südame
tes als
würden
übrigen
amerika
ebenfall
Streitfr
für die
Nutzen
und S
nerzeit

Ant

nien, auf den Sandwichinseln, welche 400,000 Bewohner zählen, wovon bereits viele katholisch sind. Um 6 Uhr Abends: In Oceanien und auf vielen Inseln, wo vor nicht gar langer Zeit das Evangelium verkündet wurde, u. a. auf Samoa, Tonga, 8 Uhr Abends: In Oceanien, in Neu-Caledonien, auf den Carolinen und Philippinen. Um 9 Uhr Abends: In Oceanien, auf der Insel Viti, deren Bewohner Menschenfresser waren und sich erst kürzlich zum Katholizismus bekehrten. Um 10 Uhr Abends: In Oceanien, in der Diözese Adelaide, in Süd-Australien, auf den Molukken und Philippinen, in Asien, auf Korea und den japanischen Inseln. Um 11 Uhr Abends: In Oceanien, in der Diözese Perth, im Osten Australiens und in der Diözese von Batavia in Asien, in China in den Städten Shanghai, Peking und Nanjing.

Der Papst als Welt-Schieds-Richter.

In den letzten zehn Jahren haben die südamerikanischen Republiken, in denen die politischen Händel und Streitigkeiten beständig zuhause sind, in gar manchen streitigen Fragen zum Schiedsrichteramt des Papstes oder seines Delegaten ihre Zuflucht genommen. Der Unterrichtsminister des Staats Columbien hat in einer vielbesprochenen Rede den Wunsch ausgesprochen, der Papst möge als Schiedsrichter von allen katholischen wie akatholischen Mächten anerkannt werden. Die Ohnmacht der Kanzleien u. Congresse zur Schlichtung der internationalen Fragen ist ja zur Genüge dargetan. Die südamerikanischen Staaten nähern sich wieder auch in Bezug auf diplomatische Vertretung, dem hl. Stuhle, und in der einzelnen Staaten werden die päpstlichen Delegaturen nach und nach wieder hergestellt. Im Anschluß an diese Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen wäre zu wünschen, daß der Papst auch in allen Streitfragen als Schiedsrichter angesehen würde. Wenn der Papst so in Südamerika eine Zeitlang seines Amtes als Schiedsrichter gewaltet hätte, würden mit der Zeit gewiß auch die übrigen Nationen das Beispiel Südamerikas nachahmen und den Papst ebenfalls zum Schiedsrichter ihrer Streitfragen bestellen. Es würde das für die ganze Welt einen ungeheuren Nutzen bedeuten, wie das Bismarck und Spanien im Karolinenstreit seinerzeit erfahren haben.

Eine Prophezeiung.

Unter dieser Ueberschrift erinnert

„De Petit Patriote“ an folgende denkwürdigen Worte des hl. Alphons von Sigouri, welcher im Jahre 1787 gestorben ist:

„Die Sekte der Freimaurer wird notwendigerweise einmal den Untergang, nicht der Kirche, sondern der Staaten und Souveräne herbeiführen. Die Fürsten werden es nicht beachten, aber sie werden zu spät auf das Uebel aufmerksam werden, das sie durch ihre eigene Unachtsamkeit verschuldet haben. Diese Menschen, die Gott beiseite setzen, werden nach weniger Rücksicht auf die Könige nehmen.“

„Vehementen Worte eines Heiligen! Das arme Vaterland des hl. Alphons hat schon zum Teil die uneligen Früchte der freimaurerischen Intrigen nicht nur in religiöser, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung erfahren. Es sind leider nur Ahnungen und Vorzeichen von der anheilvollen Katastrophe, die diesen Lande und allen von der Freimaurerei zersessenen Reichen bevorsteht

In den Dschungeln von Bengalen.

Was man unter „Dschungeln“ versteht, ist ziemlich bekannt. Es sind dies die ungeheuren Niederungen an Füße des Himalajagebirges in Indien, welche mit fast undurchdringlichem Gestrüpp und Dickicht, mit Schilf und hohem Gras, Bambus, Schling- und Buschwerk, untermischt mit gewaltigen Bäumen, bedeckt sind. Hier ist die Region des Fiebers und der Hauptsammelplatz der wilden Tiere, Tiger, Elephanten, Büffel, Rhinocerosse, Wildschweine, Hirsche, Kriech- und andere Schlangen haufen zahlreich hier in ihrem Eldorado. Dazu kommt das unzählige andere kleinere kriechende und fliegende Ungeziefer und der oftmalige Mangel an gutem Trinkwasser bei der furchtbaren Hitze. Das furchterlichste aber ist der bengalische Königstiger der Schrecken aller Schrecken, der hier haust. So leise schleicht der furchterliche Würger heran, daß man ihn meistens eher riecht (er hat eine ziemlich starke unangenehme Ausdünstung) als hört und sieht — und dann ist man schon in der Regel verloren.

Aber der Missionär, der Bote des Evangeliums Jesu Christi, muß auch durch die Dschungeln den Weg suchen zu den unsterblichen Seelen, für die der Heiland starb und ihn hierher gesandt hat. Und da ist jeder Missionär ein Held und ein Tapferer, der sein Leben freudig in Gefahr gibt um des höchsten Zweckes willen. Wiederholt schon sind Missionäre Opfer der wilden Tiere geworden; in vielen Fällen aber scheint sie ein besonderer Schutz Gottes und ihres heiligen Engels zu umgehen und sie zugleich

fruchtlos zu machen.

Das Nachfolgende mag diese Annahme bestätigen.

„Es will schon etwas heißen,“ so schreibt der ritterliche Marquis de Mores, der den Prinzen Heinrich von Orleans durch die Dschungeln Chotagappurs auf der Tigersjagd begleitete, auf dem Rücken eines Elefanten den Tiger zu jagen oder ihn im Dunkel der Nacht auf einem geschützten Holzgerüste zu erwarten; aber auf ebener Erde mit ihm zusammenzustößen, sich plötzlich dem furchtbaren König der Dschungeln gegenüber zu sehen, das fordert den vollen Mut und die ganze Kaltblütigkeit eines Mannes heraus. Der Gedanke allein schon, daß mir heute das begegnen sollte, ließ mein Herz vor Freude und Stolz heftiger schlagen. Eine, zwei Stunden standen wir schon auf unseren Posten, wir wagten kaum zu atmen. Aber kein Hauch störte die tiefe Ruhe der friedlichen Richtung. Schon wollten wir, in der Meinung, die Treiber hätten das Wild entfliehen lassen, unsere Stellung aufgeben, als plötzlich die Zweige vor uns sich röhren zu bewegen begannen. Zugleich vernahmen wir ein feines Rascheln der Blätter, wie von rauschender Seide. Der große Augenblick ist gekommen, die Dschungel öffnet sich und speit — was? nicht das gefürchtete Raubtier, das wir mit so großer Unsicherheit erwarteten, sondern einen Jägers-Brevier betete.

„Aber Vater,“ ruft der Prinz, nachdem der erste Augenblick höchsten Staunens vorüber, „wissen Sie nicht, daß in diesem Walde Tiger haufen?“

„Tiger? Das kann schon sein aber was macht das?“

„Wie, Hochwürden, Sie wagen es allein und ohne Waffen durch den Wald zu ziehen?“

„Ich muß doch meine Christen bejagen.“

Ein Augenblick des Stillschweigens trat ein. Dann wandte sich der Prinz an seine Begleiter und sprach mit bewegter Stimme: „Meine Herren, das nenne ich wahrhaft heroischen Mut.“ Hierauf nahm er den wackeren Missionar mit in sein Zelt und wies ihm bei Tisch den Ehrenplatz an. Während einer ganzen Stunde lauschten wir gespannt den Geschichten und doch so rührenden Erzählungen des Gottesmannes, der inmitten dieser wilden Natur die mit dem Heidentum ringende streitende Kirche vertritt.

Und der Name dieses Mannes: Ich werde ihn nie vergessen. Er heißt Vater Albert Baene.“

Allein nicht alle Tiger Geschichten spielen sich so harmlos ab wie diese. Mehr als ein Missionar stand den Raubgejagten beinahe Aug' in Aug' gegenüber, und es galt, den gerühmten Mut zu bewahren. „Siehst du

da unten auf der staubigen Straße,“ schreibt Vater J.M. Schäfer, „die sich am Fuße des Berges hinschlängelt, den vor Erschöpfung über sein Pferd geneigten Reiter? Das ist Vater Paul Dehon, der unerschrockene Missionar von Katakahi und anderen Ortschaften, unter dessen unermüdem Eifer die Wüste des Heidentums ausblüht. In aller Herrgottsfrühe ist er aufgebrochen, um ein rüdgelegte Weg ist weit, Mann und weit gelegenes Dorf zu besuchen. Die Sonne steht schon hoch, der zu-Roh lechzen nach Ruhe. Gott sei Dank, da springt ein Felsen vor und wirft seinen Schatten auf einen weitausen. Der Missionar bindet seinen Hut, mit Blumen übersäten samtkleinen an einen Baumstamm und streckt die vom langen Ritt ganz steif gewordenen Glieder auf den von der Porfehug selbst gespendeten Teppich aus. Bald schließen sich die müden Lider, und eben will der Engel des Schlafes ihn in sein geheimnisvolles Reich entführen, als die unruhigen Bewegungen seines Pferdes ihn in die Wirklichkeit zurückversetzen. Das arme Tier bebt, zittert und gibt alle Zeichen eines großen Schreckens. Im Nu steht der Vater bei ihm und sucht es zu beruhigen, aber vergebens. Was mag wohl die Ursache dieser Angst sein? Der Missionar läßt das Auge nach allen Richtungen schweifen, ohne etwas entdecken zu können. Da fällt sein Blick auf den Felsen, in dessen Schatten er geruht, und dem mutigen Manne, der nie die Furcht gekannt, läuft es, wie er später selbst gestand, eiskalt über den Rücken. Auf dem Gipfel des Felsens heben sich, drohend und schrecklich die Umrisse eines Königstigers ab. Ruhig Kopf leicht geneigt. Sein wildes Aussehen wie ein Marmorbild steht er da, den Kopf verschlingt gleichsam die beiden lebenden Wesen da unten, die zwei Schläge seiner schweren Tigen zermalmt hätten.

„Was tun? Als erprobter Schütze hatte Vater Dehon seine entstehenden Christengemeinden schon von manchem Ungeheuer befreit. Leoparden, Alligatoren und Riesenschlangen waren, ohne der Eber und Hyänen zu gedenken, seinen totbringenden Kugeln zum Opfer gefallen; aber noch nie war er mit dem Herrscher der Dschungeln in Berührung gekommen.“

Was tun? Die Flinte war unnütz, da die Kugeln fehlten. Mit Schrot einen Tiger zu töten ist eine gefährliche Sache. Kaltblütigkeit allein kann hier retten. Unter den Augen der Bestie, die jede seiner Bewegung verfolgt, besteigt Vater Dehon ruhig sein vor Furcht wie rasend gewordenen Pferd. Mit starker Hand zähmt er das Ungeheuer des Kenners, den die Furcht zum kräftigem Ausholen drängt, und zwingt ihn, langsam Schritt für

Schritt vor anzugehen. Unausgeseht hält der Missionär den Kopf dem Tiger zugewendet und stets kreuzen seine Mücke die unheil drohenden Blicke des immer noch unbeweglichen Raubtieres, welches er dadurch in seinem Banne hält.

Endlich eine Krümmung des Weges, noch ein Blick zurück, und, Gott sei Dank, Felsen und Tiger sind verschwunden. Da läßt der Pater seinem Ross die Zügel schießen, und in rasendem Galopp enteilt er der gefährlichen Lage.

Die katholischen Missionäre sind ausschließlich Ordensleute. Und solche Helden werden von Hunderten u. Tausenden großer und kleiner Buben, die hinter dem Bierisch oder an ihrem Schreibtisch und in ihrem Künstleratelier, in ihrem Redaktionsbureau auf ihren Lehnstühlen bequem und gefahrlos sitzen, zum Ziele ihres feigen und wohlfeilen Spottes und Hohnes gemacht — das ist die „Kultur“ des zwanzigsten Jahrhunderts und die „Bildung“ dieser Welt!

Sprechende Uhren.

Eine seltsame Uhr hat eine französische Fabrik, die sich mit der Herstellung mechanischer Gegenstände beschäftigt, konstruiert, eine „sprechende Uhr“, die eine Verbindung von Wecker, und Phonograph darstellt. Wer morgens früh sich wecken lassen will, hat es, wie die „Freib. Tagespost“ schreibt, künstlich nicht mehr nötig, durch das gellende Knattern eines rücksichtslosen Weckers mit roher Brutalität aus den Armen des Schlummers gerissen zu sehen. Der neue Apparat, so wird in „A Travers le Monde“ erzählt, hat eine ganze Skala verschiedener Weckarten, unter denen man am Abend je nach der Stimmung seine Auswahl treffen kann. Man steckt eine Nadel in die vorgesehene Oeffnung und am Morgen zur bestimmten Stunde wird automatisch der in der Uhr befindliche Phonograph in Bewegung gesetzt. Wie man es am Abend gewünscht hat, so wird man geweckt; das Iriegerische Gemüt wird den frischen Fansarenmarsch hören, der andere zieht eine zärtliche Frauenstimme vor, die ihn mit Liebe und Freundlichkeit bittet, doch aufzustehen, es wäre Zeit, andere, die gütlichem Zureden in dieser Stunde nicht zugänglich sind, können sich durch rauhen Kommandoton zum Verlassen der warmen Decken bringen lassen, und es fehlt auch nicht an Platten, die besonders schlaftrigen eine Reihe stattlicher Krausausdrücke ans Ohr schleudern. Eine besondere Einrichtung, die ebenfalls automatisch funktioniert, läßt beim Wecken ein elektrisches Licht aufglücken, so daß man sich auch in der

Nacht vergewissern kann, ob der Phonograph pünktlich die Zeit innehält und einem nicht vielleicht böswillig einen Streich spielt. Der Apparat kann sowohl als Uhr wie auch als Phonograph benutzt werden, und seine Handhabung bietet keine Schwierigkeiten.

Schwarzblattl.

„Eine Geschichte von Reimmichl.“

Der Rauter-Jörg hatte fast keinen Zahn mehr im Munde. Trotzdem war er noch der beste Musikant, nicht nur in seiner Heimat Schönplan, sondern weithin. Wenn er sein Flügelhorn an die Lippen setzte, so quollen die Töne hervor, süß wie Honig und rein wie Gold.

Ja, das ist ein Militärlicher, sagten die Leute, dem ist das Horn in den Mund gewachsen, sov'l einen guten Musikant hat er! ... Da wurzelt's nur so heraus wie das Bergwasser unter den Steinen.

Gemüthet hat der Jörgel sein Leben tag gar viel, Lustiges und Leidiges; Lust und Freude hat er ins Herz eingeeblasen und Kreuz und Kummer vom Herzen weg zu sich selbst und andern. — Hat ihn auch arg gedrückt Kreuz und Kummer den Jörg.

Seine zwei Buben sind mit den Kaiserlichen ins Belschland hineingezogen und schlafen schon längst in fremder Erde. Sein Weib, die Klara, ist bei der Geburt der Venele, des jüngsten Kindes, gestorben. Nicht umsonst war der Jörg schon vor der Zeit grau und buckelig geworden und schweres Kreuz hat er sich vom Herzen blasen müssen.

Das Venele hat er ganz allein aufgezogen, er war ihr Vater und Mutter geworden; er hat sie beten gelehrt, er hatte mit ihr in der Bibel buchstabiert; die großen, krummen Buchstaben hatte das Venele vom Vater seiner Probechrift abgeschaut, selbst das Kochen, das Nähen und Stricken hatte der Jörg seinem Kinde beigebracht, freilich wurde er in diesen Künsten von ihr bald überflügelt.

Aber noch etwas konnte das Venele. Es hatte eine silberhelle Stimme und konnte singen trotz einem Kanarie und Schwarzblattl. Das freute den Jörg am meisten. Er nannte das Kind sein „Schwarzblatt“, und er lehrte es alle seine Lieder, deren er wohl einhundert auswendig konnte. Wenn das Venele sang und der Jörg mit seinem Horne dazu begleitete, redten die Leute ihre Köpfe aus den Fenstern und wer auf dem Wege war, kam nicht weiter. Das klang auch so herrlich süß und schmelzend, still und traurig, so hell und lustig! Die lieblichen Weisen schwebten wie Engel daher, getragen von den weichen Tönen des Flügelhorns. Nicht mehr verstummen wollten die Lieder: „O Maria, Mutter mein“, „Es blüht der Blumen eine“, „Das Mutterl“, „Die Sternblau“, „Das Abenglocklein“, „Der Waselbua“, „Das Heimweh“, „Edelweis“ und „Schützenjahn“, „Auf, auf, ihr Hirten alle!“ etc.

Die Venele wußte, was der Vater am liebsten hörte. Sie wußte auch, wo die schönsten Blümlein blühten droben auf den saunigen Bergen, in würziger blauer Luft. Immer wieder stand ein frischer Strauß an des Vaters Bette, die roten „Blutströpflein“ neben den „Frauenäuglein“, der weiße „Hui auf“ neben dem duftenden „Speif.“

Die tun sov'l gut schmecken, meinte das Venele, die geben dem Menschen eine Kraft.

Im Häusch'n war alles nett und sauber und am Sonntage mußte sich der Jörg von seinem Kinde austaffieren lassen wie ein Hochzeiter; selbst einen Nagelbuschen mußte er sich auf den Hut stecken. Kein Wunder, daß der alte Jörg sein Schwarzblattl gern hatte und dasselbe hütete wie seinen Augapfel.

Jetzt wär's wohl gut, Venele, ja recht fein und gut, sagte der Jörg, aber alleweil bei mir bleiben mußt du!

Das Venele verstand nicht, was er meinte. Wo soll ich denn hingehen? erwiderte sie, daheim ist's am besten.

Da kam ein schwarzer, unheimlicher Gast vom Tale herein nach Schönplan — der mörderische Typhus. In jedem Hause kehrte er ein, auch beim Rauter Jörg ging er nicht vorüber. Das Zünglein mit seiner kläglichen, wimmernden Tönen wollte nicht verstummen. Der Jörg wurde aufs Krankenlager hingestreckt, das Fieber pochte und wühlte durch seine Glieder.

Bald fing er an zu phantasieren. — Im ärgsten Fieber piff er seine lustigen Märsche und trillerte seine Weisen. Das Venele hielt an seinem Bette aus tagen und wochenlang. Doch eines Tages war es vom Krankenbette verschwunden.

Die Nachbarn sahen vom Rauterhause keinen Rauch mehr emporsteigen. Auch das Venele war von der Seuche ergriffen und bewegte sich in den wunderbarsten Phantasien. Nach wenigen Tagen legten sie das junge Leben in den Sarg.

Der Jörg hörte in der Nebenkammer ein unheimliches Klopfen und Hämmern. Er glaubte es sei der Schlag einer türkischen Trommel und gleich begann er den Radetzkymarsch.

Der Jörg mit seiner starken Natur hatte die böse Krankheit überwunden. Als er das erstmal aus seinen Phantasien erwachte, sah er um sich lauter fremde Gesichter. Seine erste Frage war: Wo ist die Venele?

Sie ist fort, hieß es, sie wird bald wiederkommen. Aber sie kam nicht mehr, so sehnsüchtig der Jörg auch wartete.

Der Jörg konnte das Bett verlassen. Da sah er draußen in der Stube auf dem Nagel das Sonntagsgewand und den Sonntagshut vom Venele hängen; auf dem Tisch lag ein weißes Tuch, darauf waren Kränze und kleine Täfelchen gehetzt. Er stieß einen großen, fast tierischen Laut hervor. Dann lag er wieder wochenlang im Fieber. Doch der Tod sollte ihn nicht erlösen.

Als er zum zweitenmale aufstand,

waren seine Augen gläsern; wie vertorren starrte er in die Welt hinaus. Die Leute sagten: „Dem Rauter-Jörg ist das Radl abgelaufen.“ All sein Denken und Denken bezog sich nur auf das Venele. Alle Winkel und Löcher des Hauses hatte er durchsucht, aber das Venele konnte er nicht finden. Stundentlang saß er vor der Hütte und spielte auf seinem Horn alle die lieblichen Melodien. Doch alles Loden war vergebens, das Venele wollte mit seiner silberhellen Stimme nicht mehr antworten. Jeden Menschen den er begegnete, fragte er: Hast du das Rauter-Venele nicht gesehen? Wenn ihm Jemand mitleidig antwortete: Wohl, wohl, es ist weit droben und läßt dich schön grüßen! da hellte sich sein Blick auf. Sodann stieg er auf die höchsten Bergspitzen hinan, suchte und lockte mit seinen Instrumenten in allen Tächern auf jedem Hügel.

Endlich schloß er sich ganz von den Menschen ab. Er glaubte, die Leute hätten ihm sein Kind geraubt. Er fing an, mit Blumen zu verkehren und zu reden wie mit Menschen. Seine schönsten Melodien spielte er den Blumen vor draußen im Walde; das klang wie ein sehnsüchtig Flehen und Bitten.

Und er bit' die Blümlein schian,
Daß s' ihm helfen suchen gian!
Und die Blümlan gingen mit,
Aber finden tun sie's nit.

Droben in der Höhe, auf dem „Himmelstafel“ und beim „steinernen Mandl“ das blies der Jörg ganz neue Weisen, so süß und traurig, wie noch niemand es gehört. — Den Wolken, die über Land und Meer hinflogen, rief er eine seltene Post zu: Sucht mir das Venele!

Den Wandervögeln, die im Herbst weit fort in fremde Länder zogen denen trug er auf: Wenn ihr's seht, grüßt mir das Venele. Sogar bis zu den Sternen hatte er seine Klagenweisen geschickt und einen jeden hatte er in den langen, einsamen Nächten gefragt, ob sie's Venele nicht gesehen haben.

Und die Sterlan wüßten's woll,
Wo der Jörg noch suchen soll!
Und sie sagten's ihm recht gern,
Wenn er nit tat sov'el mehr'n.

Es war Fronleichnam. Die Leute gingen in ihren Festtagskleidern zur Kirche. Der Rauter-Jörg lag wieder auf dem Krankenbette, sein Atem rasselte wie eine Grobsäge. Er hatte sich durch sein Herumsteigen und sein Blasen eine Lungenentzündung geholt.

In der Frühe hatte das Phantasieren nachgelassen und der Jörg lag still auf seinem Bette. Da sagte er plötzlich zur Wärterin: Du, Liese, das Venele ist dagewesen! ... Warum ist sie denn fort? ... Sie soll gleich hereingekommen, ich muß ihr etwas sagen. Die Wärterin ging hinaus.

Die Prozession zog aus der Kirche. Die Glocken sangen feierlich über das Dorf hin, die frommen Gesänge klangen so lieblich aus dem Buge und plötzlich eine feierliche Stille — der Priester gab mit dem Hochwürdigem den Segen. Da erscholl von oben herunter ein eigenarti-

ger Ton,
ganze Me
lich mild,
zuletzt so
Zanzen.

In Go
flüsteren
mit grelle

Der S
springen,
lehtes

Nun w
sammenge
hinüberge
wo es kein

Sicherl
blattl gef

Sc

Eine Lu

herr

Schneide
seine bes

Er war
einen sch

war gro
gende R

die häufi

Tisch,
stark her

hohenk
sammeln

Großma
die äußer

re Leide

Orden.

Franz J

Oberleh

der Rad

bar Me

Dienstz

leins R

Und do

dienste

Vaterst

sammeln

nicht n

nach, n

Wenn e

tete?

Kinder

eignete,

Wirtsk

ger Ton, jetzt noch einer — und eine ganze Melodie. Das klang so unheimlich mild, dann süß und wehmütig und zuletzt so fröhlich und freudig wie helles Jauchzen.

In Gottesnamen, der Rauter-Förg! flüsterten die Leute, da brach die Musik mit großem Tone ab.

Der Förg war aus dem Bett gesprungen, noch einmal ein Lied — sein letztes — hatte er geblasen.

Nun war sein Körper am Fenster zusammengesunken, sein Geist aber war hinübergegangen in ein anderes Land, wo es kein Scheiden mehr gibt.

Sicherlich hat er dort sein Schwarzbüchlein gefunden.

Wie der Schneider Mathes einen Orden gekriegt hat.

Eine lustige Geschichte von Reimmichl.

Herr Matthias Klingler, ehrsam er Schneidermeister in Grinzing, hatte seine besten Zeiten längst hinter sich. Er war erst Stadtrat gewesen, hatte einen schönen Kreuzer Geld verdient u. war groß aufgetreten. Durch die steigende Konkurrenz und mehr noch durch die häufigen Sitzungen hinter den nassen Tisch kam er in den letzten Jahren stark herunter, so daß er bloß noch mit Hofknöpfen statt mit Silbergulden zusammenleuten konnte. Nur die alte Großmannsucht war ihm geblieben und die äußerte sich neuestens durch eine wahre Leidenschaft nach einem kaiserlichen Orden. Der Bürgermeister hatte den Franz Josefs-Orden bekommen, der Oberlehrer das goldene Verdienstkreuz, der Nachbar Bäck das silberne, der Nachbar Meßner die Medaille für 40jährige Dienstzeit — nur sein, des Schneiderleins Rock blieb ledig und verwaist. — Und doch getraute er sich so viele Verdienste aufzuweisen für Gott, Kaiser und Vaterstadt wie alle die Genannten zusammen. — Er konnte die Hintanziehung nicht mehr länger ertragen und dachte nach, wie dem Uebel abzuhelfen wäre. Wenn er einem Menschen das Leben rettete? Aber leider fielen nicht jeden Tag Kinder in den Bach und wenn es sich ereignete, saß er gerade immer hinter dem Wirtstisch; auch die schönen Roffe waren nicht so leicht zu fangen wie die Mäuse in der Speisekammer. Doch plötzlich kam dem Schneiderlein ein anderer Gedanke. Wenn er dem Kaiser in seiner Vaterstadt Grinzing ein Denkmal aufstellte, dann konnte der Orden nicht mehr ausbleiben. Und so ein Kaiserdenkmal aufstellen war doch keine Hexerei! Alle Leute würden gern ihr Scherlein beitragen, wenn man nur geschickt den Klingelbeutel zu rühren verstand. Gedacht, getan. — Noch am selben Abend verkündete der Schneider Mathes in allen Gastwirtschaften der Stadt herum, er gehe daran, dem Kaiser ein „Moment“ oder, wie man sage, ein Standbild zu setzen. Er tue dies zwar aus lauterem Patriotismus und um ein Veräumnis

des Magistrates nachzuholen; aber der Bürgermeister solle auch merken, wer sich um Kaiser und Reich verdient gemacht habe und wem vor allen anderen ein Orden gebühre. — Das war nun etwas für die Ulfmeister und Possenjäger, denen es in dem kleinen „Spottstadel“ eine erkleckliche Menge gab. Bald hockten die ärgsten Flanierer und Traßvögel hinter dem Schneider, zollten ihm wacker Beifall und munterten ihn auf, er solle nur ja nicht nachgeben und sich von niemandem abreden lassen, das Werk müsse gelingen und die Stadt Grinzing werde in den spätesten Geschlechtern noch seinen Namen preisen. Ein Orden sei ihm bombensicher, aber kein so ordinärer, wie ihn die andern kriegen, sondern mindestens „die Eiserne Krone“ oder das „Maria Theresien-Kreuz“ oder das „Goldene Vlies.“ Der Mathes schwamm in eitel Wonne und am ersten Abend wurde der Plan des neuen Denkmals feierlich „eingeweiht.“ Am folgenden Tage machte sich das Schneiderlein richtig auf die Sohlen und hauferte wacker durch Stadt und Land. Sein geschmieretes Mundstück kam dabei trefflich zur Verwendung. Dieses Mundstück war von jeher die beste Qualität des Mathes und die Leute sagten nicht mit Unrecht, was der Schneider über der Nase zu wenig habe, habe er unter der Nase zu viel.

Auf seiner Sammelreise übertraf der Schneider sich selbst. Er ließ sein Mundstück in allen Tonarten spielen und es gab köstliche Händel zwischen dem aufbringlichen Sammler und dem edlen Spender.

„Ich bin der Herr Klingler u. schwinde den Klingelbeutel für Gott, Kaiser u. Vaterstadt. — Wirst wohl auch etwas geben für Seine Majestät dem Kaiser?“ führte sich der Schneider in einem Hause ein.

„O ja, meine Steuern,“ erwiderte der Angepumpte.

„Das schon — aber eine milde Gabe für das Kaiserhaus.“

„Ist dem Kaiser kein Haus abgebrannt?“

„Das nicht — aber wir möchten den Kaiser gern aufstellen in unserer Vaterstadt. Ein jeder Patriot gibt einen Zehner oder mindestens ein paar Gulden.“

„Du närrischer Hanskaspar laß dich selber aufstellen! Aber damit ich meine Ruhe bekomme, da hast eine Krone!“

So und ähnlich gieng es in den meisten Häusern. Nur, daß der Sackler statt der Krone mehrerenteils bloß ein Sechser und ein Fünferle erhielt. Troßdem brachte er innerhalb drei Wochen 50 Gulden zusammen.

Der Patriotismus des Schneiderleins wollte aber dem Herrn Bürgermeister als oberstem Stadtvater nicht recht gefallen. Er setzte einen weillässigen Bericht über die Tätigkeit des Mathes auf und schickte denselben an die löbliche k. k. Bezirkshauptmannschaft. Eine Woche später empfing der Schneider von dieser hohen Behörde eine Vorladung zu einer Besprechung. Aber als der Herr Klingler das große amtliche Schreiben las, hüpfte ihm das Herz im Leibe.

„Aha,“ sagte er zu sich, „da kommt schon der Oberwind! Die Regierung ist auf meine staatserhaltende Wirksamkeit schnell aufmerksam geworden. Ja, ja, oben weiß man die richtigen Verdienste zu schätzen.“

Er glaubte nichts anderes, als, daß der ersehnte Orden schon da sei und, daß der Bezirkshauptmann ihn bloß zur Empfangnahme des Ordens eingeladen habe. Und diese beglückende Meinung sollte noch am selben Tage zu völliger Gewißheit erstarken. Der Stadtschreiber Pflanz hatte nämlich im Wiener „Neuigkeits-Weltblatt“ eine Notiz entdeckt, welche folgendermaßen lautete:

„Auszeichnung. Dem Herrn Matthias Winkler in Penzing wurde der Orden der Eisernen Krone II. Klasse verliehen.“

Veragter Herr Pflanz, der auch zu den Possenjägern und Treibern des Schneider Mathes gehörte, merkte gleich, daß sich aus dieser Zeitungsnotiz etwas machen lasse. Er war nicht nur ein flinker Schreiber, sondern auch ein flotter Zeichner und in kürzester Zeit hatte er mit etwas Radiergumme und einem Tintentstift aus dem Matthias Winkler einen Matthias Ringler und aus der Wiener Vorstadt Penzing das Spottstättchen Grinzing gemacht. Die Fälschung gelang so trefflich, daß auch ein geübteres Auge als das des Schneider Mathes getäuscht worden wäre. Sofort wurden nun die anderen Schalksnarren ins Geheimnis gezogen und der Krämer Hiltzmann mußte dem Schneiderlein die glückliche Kunde überbringen. Er traf denselben auf der Straße und schrie ihn von weitem an:

„Nachbar Ringler, weißt es schon?“

„Was soll ich denn wissen?“ fragte der Schneider gespannt.

„Eigentlich sollt' man nichts verplaudern,“ henschelte der andere, „aber weil's schon in der Zeitung steht, ist's auch kein Geheimnis mehr.“

„Was steht denn in der Zeitung?“ forschte der Schneider, püffig lächelnd.

„Da lies!“

Mit diesen Worten zog der Apotheker das „Neuigkeits-Weltblatt“ heraus u. reichte es dem Schneider, indem er mit dem Finger auf eine blau angestrichene Stelle zeigte. Der Schneider las strahlend vor Glück: „Auszeichnung. Dem Herrn Matthias Ringler in Grinzing wurde der Orden der Eisernen Krone II. Klasse verliehen.“

„Ja, ja, hab' mir's schon denken können auf den heutigen Brief,“ murmelte er dann in sich hinein.

„Weißt, Ringler,“ sagte der Apotheker, „die eiserne Krone ist keineswegs von Eisen, sondern von purlanterem Gold! ... Einen so hohen Orden bekommt nicht jeder; im halben Land hat ihn niemand. Werden unsere Herren vom Magistrat sich grün giften vor Neid! ... Aber, weißt, ein solches Ereignis muß gefeiert werden. Unsonst will ich dir die Neuigkeit nicht überbracht haben.“

„Nein, meine Nachbarn und Mitbürger sollen teilnehmen an meiner Ehre!“ rief der Schneider begeistert. „Heut' abends beim „Stern“ will ich mich sehen

lassen. Die ganze Stadt halt' ich frei. Nachbar Hiltzmann lad' nur ein — wenn du willst.“

Und am Abend hatte sich eine ansehnliche Gesellschaft im Sternwirtsstübchen versammelt. Nicht nur die Bärenreiber waren da, sondern noch eine Menge anderer Schalksnarren. Man schmauste Braten u. trank kalterer Seewein, rauchte Havannas und Trabukos, man hielt Reden, lebte und ließ leben. Der Schneider war angeheitert und warf mit dem Gelde nur so herum. Selbst Champagner mußte aufrücken. Der Wirt, welcher anfangs ob seiner Rechnung ein bißchen ängstlich gewesen war, atmete erleichtert auf, als er das viele Geld sah. Die Gäste schauten verwundert den Schneider an. Man hatte sonst bei ihm nur Kupfer und Nickel gesehen. Wo mochte das große Geld herkommen? Keiner hatte eine Ahnung, daß heute das Kaiserdenkmal verjubelt wurde. — Der Schneider wollte sich bei seinem Ehrenschaus nicht lumpen lassen. Da aber seine Privatkasse vollständig trocken war, blieb ihm nichts anderes übrig, als beim Denkmalsfonds, den er gesammelt hatte, eine Anleihe zu machen. Auf dem Heimweg in später Stunde kam er erst zur Ueberzeugung, daß alles Sammelgeld bis auf den letzten Kreuzer verschwunden und das ganze Kaiserdenkmal verputzt sei. Das leichte Schneiderblut half ihm jedoch über alle Bedenken hinweg und er tröstete sich mit dem Zuspruch: „Kommt Zeit, kommt Rat und wenn ich einmal „die eiserne Krone hab', geht alles von selbst.“

Zwei Tage später stand gemäß Vorladung das Schneiderlein in schwarzem Frack und weißer Krawatte, das Herz voll froher Erwartung, vor dem Bezirkshauptmann.

„Sie sind der Kleidermacher Matthias Ringler in Grinzing?“ fragte der Bediente kühl.

„Zu dienen, Herr Bezirkshauptmann,“ antwortete der Schneider siegesgeziht u. selbstbewußt.

Der Hauptmann kramte etwas in einer Schublade. — Aha, jetzt mußte der Orden kommen! Aber statt des Ordens erschien ein Bogen Papier und der Gestrengte fragte scharf:

„Sie haben Gelder gesammelt?“

„Ja, Herr Bezirkshauptmann,“ erwiderte der Schneider mit Zuversicht: „ich habe mir redlich Mühe gegeben, aber die Zeiten sind schlecht und die Leute sind hochbeinig. Es ist nicht meine Schuld, daß ich so wenig zusammengebracht hab'. Es wäre mir auch nicht im Traum eingefallen, daß ich wegen der Kleinigkeit eine so hohe Auszeichnung verdienen möcht' ... Ich hab' es nur aus Patriotismus getan, ohne Rücksicht auf Lohn und Auszeichnung.“

Der Hauptmann schaute stutzig auf den Sprecher, dann forschte er streng:

„Wieviel Geld haben Sie gesammelt?“

„Fünfundzwanzig Gulden und etwas Kreuzer“ entgegnete der Schneider immer noch hoffnungsvoll. „Es wird freilich nicht lang zu einem Marmordenkmal für den Kaiser.“

„Ein Marmordenkmal um fünfzig

Gulden!" lachte der Hauptmann ter.

Wenn's kein Marmor Denkmal gibt, dann machen wir halt ein hölzernes," sagte kurz entschlossen der Schneider.

"Was fällt Ihnen ein? ... Doch das Ganze ist eine Tollheit. Wer gab Ihnen die Erlaubnis, Gelder zu sammeln?"

"Da wird's keine Erlaubnis brauchen, Herr Bezirkshauptmann. ... Was dem Kaiser recht ist, muß auch Ihnen recht sein. Wenn der Kaiser spricht, müssen alle anderen schweigen?"

"Ich verstehe Sie nicht."
"Um Sie nur einmal den Orden heraus, da wird wohl auch eine Schrift dabei sein!"

"Welchen Orden?"
"Herr Bezirkshauptmann, was schon in der Zeitung gestanden ist, brauchen Sie nicht mehr geheim zu halten."

"Was ist in der Zeitung gestanden?"

"Das mir der Kaiser den 'Eisernen Kronen Orden' II. Klasse verliehen hat; im 'Neuigkeit-Weltblatt' steht's drinnen schwarz auf weiß. — Haha-ha, Sie sehen, ich bin schon auf alles vorbereitet."

"Mein Lieber, da muß eine Verwechslung statthaben oder Sie sind einem Spatzvogel auf den Leim gegangen."

"Es steht aber gedruckt genau mein Name samt Wohnort!"

"Dann hat ein Spatzmacher mit Ihnen sein Spiel getrieben und den Ulf in die Zeitung drucken lassen. Das Papier ist geduldig."

"Herr Bezirkshauptmann!" ... tat der Schneider unglaublich.

"Sie können mir glauben," bekräftigte der Hauptmann; "dergleichen Angelegenheiten gehen zuerst durch meine Hände. Wenn ich nichts weiß, ist alles Humbug."

"Ich krieg' a' so keinen Orden?"

"Strafe kriegen Sie wegen unbefugten Sammelns von Geldern! ... Lebzigens, wo haben Sie das Geld?"

"Zu Hause im Kasten," log der Schneider.

"Das Geld werden Sie binnen 2 Tagen hier bei diesem Amt deponieren, verstanden! Das andere wird sich finden. Adieu!"

Mit gesenktem Kopfe und hängenden Ohren ging der Schneider nach Hause. Am nächsten Tage verbreitete sich in Grinzling die Kunde, der Schneider Mathes habe vom Bezirkshauptmann statt des Ordens eine gewaltige Nase erhalten. Zugleich prangte schon auf der Magistratsstafel eine Inschrift folgenden Wortlautes:

"Der Schneidermeister Hies ist ausgezeichnet worden, doch statt dem goldenen Bliess kriegt' er den großen Nasenorden."

Ein unendliches Gelächter herrschte im Städtlein. Doch das war nicht das Schlimmste. — Der Mathes konnte das Sammelgeld nicht aus Amt abliefern, das war viel schlimmer. Der Bezirkshauptmann erfuhr, daß das ganze Kaiserdenkmal verdampt worden sei und ließ darob den Schneider zwei

Monate in Dunkelarrest stecken, das war das Allerschlimmste. Dort in den kühlen Kämmer wurde der Herr Matthias Klinger von seiner Großmannsucht und von seinem Ordensfieber gründlich kuriert.

Das Salve Regina.

Seit etwas mehr als 20 Jahren betet der Priester nach der stille heiligen Messe drei „Gegrübet seist du Maria," das Salve Regina und drei andere Gebeten. Diese Gebete wurden vom Papste Leo den Dreizehnten hochseligen Andenkens vorgeschrieben, um in den schweren Zeiten, in denen wir leben, Gottes Schutz und seinen Segen für die hart bedrängte Kirche herabzulassen. Unser gegenwärtig glorreich regierender hl. Vater Papst Pius der Zehnte hat auf die Anfrage einiger Bischöfe hin ob man die Gebete auch jetzt noch nach dem Tode Leos des Dreizehnten der sie angeordnet hatte, verrichten dürfe, die Anordnung seines großen Vorgängers auf dem Päpstlichen Stuhle nicht nur nicht aufgehoben sondern sie von neuem bestätigt und den Wunsch ausgesprochen, man möge diese Gebete immer mit besonderer Andacht und mit großem Vertrauen verrichten. Diesem Wunsche der obersten Hirten suchen die Gläubigen selbstverständlich zu entsprechen. Es steigt denn täglich tausendmal, ja ununterbrochen, da zu jeder Zeit an irgend einem Orte der Welt die hl. Messe gerade beendet wird, das Salve Regina, das Bitte- und Flehen um Hilfe Gottes zur Himmel empor.

Wissen die Leser wohl, wer das Salve Regina zuerst gesprochen, wer der Verfasser dieses schönen, tiefempfundenen Gebetes zur lieben Gottesmutter ist?

Es war Hermannus Kontraktus ein frommer Benediktinermönch des ehrwürdigen Klosters Reichenau.

Hermannus Kontraktus entstammte einem vornehmen gräflichen Geschlechte. Den Beinamen Kontraktus d. h. „der Zusammengezogene," bekam er von seiner Körpergestalt. Hermannus war nämlich von früher Jugend an gelähmt, sein Rücken war gekümmert, und wollte er sich von einem Orte zum anderen bewegen, mußte man ihn stützen und tragen. Da der junge Graf vom lieben Gott viel Talent bekommen hatte und großes Geschick zur Erlernung der Wissenschaften zeigte, übergaben seine Eltern ihn im Alter von sieben Jahren den Benediktinermönchen auf der herrlichen Insel Reichenau im Bodensee zur weiteren Ausbildung und Erziehung. Hermannus wuchs dort unter der weisen Leitung frommer Lehrer heran und zeichnete sich bald durch seine Frömmigkeit und seine Gelehrsamkeit so sehr aus, daß er

nach mehreren Jahren eifrigen Studiums trotz seiner Gebrechlichkeit in die Klostersgemeinschaft aufgenommen wurde und nach vollendetem Prüfungsjahre daselbst die hl. Profess ablegen durfte. Von da an beschäftigte er sich unausgesetzt mit Gebet u. Studium; seine ganze freie Zeit aber war der Abfassung nützlicher und schöner Bücher gewidmet, die er in seiner Zelle sitzend schrieb.

Zuweilen kam dem frommen Klosterbruder sein Leiden aber doch recht hart und schwer vor, und es schien ihm, als müsse er Gott dem Herrn gleichsam hadern und zanken, daß er Mönch, so schwer und so lange legerade ihn, den armen, unschuldigen den lasse. Das Menschenherz vergift es eben zu leicht, welche reiche Spendenquelle für uns in der Trübsal verborgen ist und wie gerade dann jede Stunde uns eine Stufe für den Himmel baut. Um nun in solchen Stunden der Versuchung nicht zu unterliegen und um recht geduldig zu werden, flehte Hermannus Kontraktus recht innig zur allerseeligsten Jungfrau Maria, die er von Kindheit an zärtlich liebte und verehrte, auf daß sie ihm durch ihre mächtige Fürbitte bei Gott helfe. Dabei entstand nach und nach das schöne Salve Regina — Gegrübet seist du, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit — wie wir es heute noch beten.

Aus einem in der Trübsal geläuterten und von Weh gedrückten Herzen hervorgegangen, ist dieses Gebet so reich für die Stunden der Leiden geschaffen. Wenige Gebete sind so innig, so zur Andacht stimmend, so aus dem Herzen gesprochen wie dieses. Darum haben auch Tausende schon durch das Beten des Salve Regina Trost und Kraft in den schwersten Lebensstunden gefunden, in Augenblicken, wo a. dere da raue verzagten. Hier mögen nur ein Beispiel folgen:

Am 14. Juni 1494 beteten die Nonnen von Montmartre in Paris eben die kirchlichen Tageszeiten, als vor dem Kloster Lärm und Wagengerassel entstand. In Frankreich wütete damals die blutdürstige Revolution, deren Weiter teuflischen Haß gegen alles Göttliche hegte, die jeden Guten verfolgten und, wer immer seinen Glauben an Gott bekannte, unbarmherzig dem Blutgerüste überlieferten, wie habe, er' das größte Verbrechen begangen. So wollte man auch die armen Nonnen, die frei vom Gebiete der Welt, in Unschuld und Liebe ihrem himmlischen Bräutigam dienen, zum Richtplatze und zum Tode schleppen. Die ehrwürdigen Klosterfrauen besaßen todesmutig den Verbrecherlarten, sich im Herzen freuend, daß man sie würdig erachte, für Christus zu sterben. Als der Verbrecherlarten sich in Bewegung setzte, stimmte die Äbtissin für sich und ihre

Schwestern als Sterbegebet das Salve Regina an, das man auf dem ganzen Wege sang. Wie die Krieger, um sich zu Mut und Ausdauer anzueifern, ihre Schlachtenlieder, so sangen frommen Bräute Christi das Salve Regina. Auf dem Richtplatze angekommen, wurde das Salve Regina noch einmal angestimmt, und während eine Schwester nach der anderen starb, sangen die noch Lebenden die einzelnen Strophen zu Ende. Der Gesang wurde immer schwächer, bis das Salve Regina zu Ende ging und auch die letzte ihr Leben hingab.

O gütige, o milde, o süße Jungfrau," sang die letzte Nonne und stieg dann mutig zum Schafott hinan, um für Christus zu sterben. Das Salve Regina war ihr Gebet auf dem Todesgange, ihr Trost im Tode selbst gewesen.

Auch auf das fast entmenschte, wütende Volk war der Sang der Schwestern nicht ohne Eindruck geblieben. Bei den anderen derartigen Hinrichtungen hatte es geklatscht, gejubelt und getanzt, heute schweig es und verhielt sich still und war wie aus einem letäubenden Rausche erwacht. Das Lied der Sterbenden zum Preise der Himmelskönigin hatte auch das Herz der rohen Menge ergriffen und hatte das ausgelassene Beifallsrufen auf ihrer Zunge zum Schweigen gebracht. Es war, als sei man ausgerüttelt aus dem bösen Taumel, in dem man bisher lebte; denn von da an hörte der Vollerjubel bei den Hinrichtungen, obwohl diese noch sehr zahlreich vorlamen, auf.

Lieber Leser, bete das Salve Regina immer mit recht großer Andacht. Es ist ein Gruß aus Kindesherzen an die liebe Gottesmutter; es ist ein Bitten und Flehen, daß sie uns allzeit mit ihrer mächtigen Fürbitte beistehe; es ist eine Medizin gegen Kummer und Herzeleid, eine Lasse gegen den bösen Feind, ein Trost im Leben und Sterben. Das wollen wir nie vergessen.

Nichts Neues.

A: „Denken Sie sich, jetzt ist ein Oberhemd erfunden worden, an dem man keine Knöpfe nötig hat."

B: „Ach, so lang' ich verheiratet bin, hab' ich immer Oberhemden ohne Knöpfe getragen!"

Vorbehalt.

Einbrecher: „Wenn ich meine Strafe verbüßt habe, werde ich Sie einmal besuchen, Herr Doktor."

Verteidiger: „Meinetwegen; aber kommen Sie als Privatmann, nicht geschäftlich."

Philosoph.

(vor einem Schweinmehlgeladen): „Tragisch, sehr tragisch! Gestern noch befanden sich die Gedärme im Schweine, und heute schon befindet sich das Schwein in den Gedärmen!"

Die er
ho zw' ster
6. Jahrg
Die Bahnl
fatoon nach
bis zum Her
triebe überge
Zuersthalb
struktionsarb
linie von Me
nen.
Die neue
Saskatoon
Der neue D
Townships
ehedem zu
Prince Alber
und Regina
neuen Office
nach der Er
112 Heimst
eintragungen
Infolge e
Fran Broo
schlimme B
darauf start
an Kopf un
Harry L
und verheir
Nähe von L
seit der Au
dewan Fri
Post kippte
im Wasser.
Die Ro
Allan eine
ist ein 2
tes Jahr n
aus Allan
wird dort
baut wer
85 Meilen
errichtet w
Erzober
zur Zeit se
Zu No
mühle erri
Feuer
einen Sch
Der W
für den W
\$71,875
Monat in
den übrig
lich aus f